

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
28 (1914)**

137 (16.6.1914)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-577301](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-577301)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Krefingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Muenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Bringerlohn 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgebühren.

Mit Unterhaltungs-Beilage und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die sechs-spaltige Zeile oder deren Raum für die Inserenten in Krefingen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unerschöpflich. Kleinanzeige 50 Pf.

28. Jahrgang.

Krefingen, Dienstag den 16. Juni 1914.

Nr. 137.

Vom Tage.

Die gestrige Oldenburger Parteikonferenz beschloß die Herausgabe eines monatlich erscheinenden Agitationsblattes für die Landbevölkerung.

In Bremen wurde gestern der Genossenschaftstag der deutschen Konsumvereine eröffnet.

Zum Mülhauser Prozeß wurde der Redakteur Geiler zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

In Frankfurt wurde das neue Ministerium durch den Abg. Viviani gebildet.

Aus dem preussischen Dreiklassenhaus.

Am Sonnabend wurde im preussischen Abgeordnetenhaus in mehrstündiger Debatte die erste Lesung des Fideikommissgesetzes zu Ende geführt. Auch an diesem Tage wieder blieben die bürgerlichen Fraktionen ihrer alten schlechten Gesinnung treu; zwar die stärksten Angriffe gegen die Sozialdemokratie zu richten, der angegriffenen Partei aber das Wort zur Erwiderung abzuschneiden. Von allen bürgerlichen Parteien sind in dieser Debatte zwei Redner zum Wort gekommen und haben teilweise stundenlange Ausführungen gemacht. Sobald aber der Vertreter der Sozialdemokratie, Genosse Hofer, zum zweiten Male das Wort ergreifen wollte, wurde ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen, trotzdem Hofer nur der einzige Abgeordnete war, der noch auf der Rednerliste stand. Schließlich ging die Fideikommissvorlage an eine besondere Kommission, die während der Sommerferien des Parlaments ihre Beratungen ablegen soll.

Wichtiger als diese Erwiderungen waren sehr lebhaft Auseinandersetzungen, zu denen es schon am Beginn wie am Schluß der Sitzung kam. Es lagen zwei Anträge auf Einstellung des Verfahrens gegen Abgeordnete vor. In dem einen Fall handelte es sich um den konservativen Abg. Hammer, der in ein belangloses Klageverfahren verwickelt ist, im anderen Falle um unseren Genossen Liebknecht, gegen den immer noch wegen seiner bekannten Rede auf dem Magdeburger Parteitag 1910 ein ehrenrühriges Verfahren schwebt, das zum Zweck hat, Liebknecht aus dem Anwaltsstand zu entfernen. Um ihr heißes Sehnen, den Genossen Liebknecht zu treffen, erfüllen zu können, griffen die Konfessionen zu dem taktischen Schachzug, zu beantragen, daß das Verfahren gegen ihren Parteigenossen Hammer nicht eingestellt werde. Nunmehr glauben sie mit einem Schein von Recht auch fordern zu dürfen, daß das Verfahren gegen Liebknecht seinen Fortgang nähme. Um dies zu ermöglichen, beantragten sie, den Antrag auf Einstellung des Verfahrens der Geschäftsordnungs-Kommission zu überweisen. Da das Haus unmittelbar vor den Sommerferien steht, so

hätte das nichts anderes bedeutet, als die Angelegenheit bis in den Winter hinein zu verschleppen; inzwischen hätte dann das Disziplinarverfahren gegen Liebknecht ungestört seinen Fortgang nehmen können. Nach einer sehr heftigen Erörterung, an der sich von unserer Seite die Genossen Adolf Hoffmann und Goenisch beteiligten, legten die Konservativen ihren Willen, die Angelegenheit der Geschäftsordnungs-Kommission zu überweisen, durch. Zentrum, Nationalliberale schämten sich nicht, ihnen dabei Beihilfe zu leisten. Nur mit Mühe und Not gelang es unseren Genossen, durchzusetzen, daß die Geschäftsordnungs-Kommission noch vor der Sommerpause zusammentritt und die Angelegenheit berät. Am Dienstag soll dann, unmittelbar vor der Verhandlungseröffnung, die Geschäftsordnungs-Kommission Bericht erstatten, und das Plenum soll über Einstellung oder Weiterführung des Verfahrens gegen Genossen Liebknecht beschließen.

Ein Antrag des Ministeriums wurde angenommen, nach welchem der Landtag vom 16. Juni bis zum 10. November 1914 mit der Maßgabe vertagt wird, daß die zur Vorbereitung eines Grundverteilungs-gesetzes, des Gesetzes über Familien-Fideikommiss und Familienstiftungen, des Fideikommissgesetzes und des Gesetzes zur Abänderung des Kommunalabgabengesetzes und des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes gewählten Kommissionen des Hauses der Abgeordneten ermächtigt werden, während der Vertagung ihre Arbeiten fortzusetzen.

Politische Hundschau.

Krefingen, 15. Juni.

Tobsuchtsanfall der Kreuzzeitung. Die Erklärung der Nordd. Allgem. Ztg., nichts gegen die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wegen ihres Sitzbleibens beim Kaiserhoch unternehmen zu können, hat die Kreuzzeitung geradezu in Aufruhr gebracht. Wütend erklärt sie: Daß die Norddeutsche das tiefverfälschende Verfahren eingeschlagen hat, sich die Nichtigkeit ihres Verhaltens durch das Verhalten der sozialdemokratischen Presse bestätigen zu lassen, das ist wirklich der Höhepunkt. Schämt sich der Verfasser denn gar nicht ein Mißgehen vor unserer Vergangenheit? Wenn die Herren doch einsehen wollten, daß es uns gar nicht um die Jurisprudenz geht, sondern um etwas ganz anderes: die niederdrückende Laubstich und Fäulnis in unserem öffentlichen Leben. Ist der Norddeutschen denn noch nicht aufgegangen, was wir vermissen? Mut und Gedanten! Weiter heißt es in einer Zuschrift, die im Anschluß an den Leitartikel veröffentlicht wird: „Seit wir sind wir, daß Männer, die sich Deutsche nennen, in dem Hause, in welchem für Deutschlands Ehr und Größe gearbeitet werden sollte, dem Kaiser die schuldige Ehrfurcht vertragen, und nicht vom Wohl des Augenblicks beirrt, sondern nach eingehenden, reichlich erwogenen Beschluß, beleidigen sie die Majestät. Und obgleich durch äußerliches Dekret der Reichstag geschlossen, die Immunität der Abgeordneten also nicht mehr bestand. Nichts geschieht. Kein Staats-

anwalt rührt sich. Wir fragen: Sind all die Opfer vor 41 Jahren umsonst gebracht, ist deutsches Blut in Strömen nur deshalb geflossen, damit die revolutionäre Sozialdemokratie triumphiert, ihre Presse, statt in sich zu gehen, über besorgte Patrioten noch die Schale des Hohnes und Spottes ergießt. Der 20. Mai d. J. wird ein dies aber sein und bleiben.“ — Diese neueste Auslassung des preussischen Zumberblattes ist die glatte Aufforderung zum Verfassungskrieg. Wo bleibt die Staatsanwaltschaft, die, um mit der Kreuzzeitung zu reden, Mut und Gedanten hat, hiergegen einzuschreiten?!

Sie drücken sich. In der Kreuzzeitung vom Sonnabend Abend ist zu lesen:

Der Deutsche Kurier hat gewissermaßen als Gegenstück zu der sozialdemokratischen Hundebauerei im Reichstag verbreitet, im Wahlkreis Stendal seien in einer liberalen Versammlung in Mehndorf die konservativen Besucher unter Führung eines Rittergutsbesitzers und Mitnehmers der Landwehr beim Kaiserhoch ruhig sitzen geblieben. Das Altmärkische Intelligenz- und Lebensblatt erklärt die Bemerkung für vollständig aus der Luft gegriffen. Dem Deutschen Kurier sei eine Verichtigung zugegangen.

Am Freitag Abend hatte bereits der Deutsche Kurier seine erste Behauptung dahin richtig gestellt, daß der erwähnte Vorgang sich nicht in einer liberalen Versammlung, sondern bei einem Lichtbildervortraggetragen habe. Davon nimmt die Kreuzzeitung der Sicherheit halber einseitig keine Notiz, sie zieht es vor, mit inzwischen schon überholten Dementis zu arbeiten.

Nationalliberale parlamentarische Denunziation. Die parteiunabhängige Nationalliberale Korrespondenz, die vor nicht allzulanger Zeit noch von dem Reichsverbandler Stephan-Neumann redigiert wurde, hat dessen Genre bewahrt: sie ruft nach Polizei und Staatsanwalt gegen die Sozialdemokratie. Aus der Auflösung der Stuttgarter Arbeiter-Jugendorganisation druckt das noble Blatt die Polizeirechtfertigung ab und bemerkt dazu:

Wie angesichts einer solchen Fülle geradezu erdrückenden Materials noch jemand die Behauptung von dem unpolitischen Charakter der sozialdemokratischen Jugendbewegung aufrecht erhalten kann, ist uns rätselhaft. Denn was für Stuttgart gilt, gilt doch für alle anderen auch. Es ist deshalb zu hoffen, daß man auch anderwärts diese „Mietrentenschule“ ausstern nimmt.

Das ist deutscher Liberalismus — Nationalliberalismus! Eine Erhöhung der Anwaltsgebühren in Sicht. Der deutsche Anwaltsverein hat auf Grund einer Enquete über die Einkommen der Anwälte aus bürgerlichen Rechtsfreistellungen dem Reichsjustizrat den Entwurf einer Gebührenordnung eingereicht. Er enthält die Mindestforderungen der deutschen Anwaltschaft. Die Taxen sind im allgemeinen, wie bürgerliche Blätter zu melden wissen, wenig erhöht worden. Einzelne besonders schwierige Prozeßigkeiten sollen besonders bewertet werden; so soll die Beweisgebühr erhöht und die Ersatzpflicht erweitert werden.

Feuilleton.

Sich selbst gefunden.

Roman von Wilhelm Blos.

Nachdruck verboten.

11 Auf dem Brandplatz wurde es nicht so halb leer, denn der gerötete Himmel hatte die Feuersbrunst weithin verflücht und eine Menge Menschen angelockt. In Gruppen standen sie zusammen und plauderten, immer noch im düsternen Koffeln, denn die Wäuerinnen, die am Tage der Hitze wegen vielfach im bloßen Hemd auf dem Felde arbeiten, gemieteten sich nicht sonderlich, in ebenso mangelhafter Bekleidung auch einer nächtlichen Feuersbrunst zuzusehen. Während eine Anzahl Männer in den Trümmern des Hauses nach den verunglückten Wirtskleuten gruben, nahm bei den leichtfertigen Bauernburgen gleich nach der Katastrophe wieder der Mutwille überhand, und sie trieben alterhand grobe Schätze mit den mangelhaft bekleideten Mädchen. Da und dort hörte man einen Schrei oder ein lautes Rufen, wenn die Spähe etwas gar sehr handgreiflich wurden.

Schließlich kam auch der Ortsvorsteher mit dem Nachtwächter und mit der Handbrise an. Der Wache hatte den Schlüssel zu der Kammer des Rathhous, wo die Spähe verwahrt gewesen, nicht finden können; dann war auch das Schloß verrostet und schwer zu öffnen, und endlich kam der Nachtwächter, ein schwächlicher Zwölve, mit der Handbrise nur langsam vorwärts, gleichwie sein Sohn, ein Knabe, der feuchend die einzige Fenerleiter heranschleppte.

Als die Menge diese improvisierte Feuerleiter herankommen sah, brach sie in ein Gelächter aus.

„So ho!“ sagte ein Bauer, „wenn es auf Euch angekommen wäre, so hätten die Weibskente aus der Stadt droben können verbrennen, wie die Wirtskente unten.“

Der Nachtwächter hüllte sich beleidigt in seine amtliche Würde.

„Die Obrigkeit kann nicht immer zur Stelle sein,“ erklärte er, „und ein Feuer ist leichter angezündet als ausgelöscht.“

„Ihr glaubt doch nicht, daß einer das Feuer angelegt hat,“ rief es aus dem Haufen.

„Was kann man wissen?“ antwortete der Nachtwächter gütig. „Es treibt sich zurzeit so viel fremdes Gefindel in der Gegend umher.“

Der Stief traf den braunen Jörg; er füllte, daß man den Mettern gram war ob des Lobes, das sie eingehämt, da sie Ortsfremde waren.

„Da haltet das nächste Mal Eure Augen offen, alte Schalkhände,“ rief Jörg gornig, „dann kommt Ihr sehen, wer Feuer anlegt, und braucht niemand ungerecht zu beschuldigen.“

„Ich hab Augen und Ohren auf,“ erwiderte der Nachtwächter, „sonst hält ich nicht schon gehört, wie der Richter das vornehme Fräulein an sich gedrückt, als er sie herausgetragen hat; der meint wohl schon, das reiche Stadtfräulein sei in ihn verflochten. Ja, proßt Wahheit, die will höher hinaus und eines Dorfshmeiders Sohn ist ihr zu wenig.“

„Ihr seid ein Narr, aber ein hochfähriger Narr, und Ihr könnt mich nicht beleidigen,“ sprach Fritz Born ruhig und verlieh den Platz; Jörg aber braute auf und rief:

„Wer weiß, ob in Euerem Dorf eine vorhandene ist, die für den Fritz Born gut genug wäre! Der hat dem doch mehr Witz im Kopf als Ihr alle miteinander!“

„Goh!“ rief es da, „gebt ihm das Fell, dem Prahler, dem Großmaul!“ Die Wirtskente schrien durcheinander und die Wäuerinnen und Mädchen räsonnierten. Schon machten einige Miene, den Jörg zu paden.

Der Ortsvorsteher aber trat gebietend dazwischen.

„Nur keine Raufhändel!“ rief er. „Du, Jörg, hältst dein ungewaschenes Maul und kammt anderswo mit deinem Richter prahlen; Ihr aber geht jetzt nach Hause. Wir haben schon Unglück genug im Dorfe mit dem Brand und brauchen nicht auch noch Weiserliche und eingeschlagene Rippen, daß unser Ort in schlechten Ruf kommt. Und ihr Weibskente macht, daß Ihr wieder ins Nest kommt und nicht mehr im Hemd auf der Straße herumlaufft. Sonst hat der Pfarrer am nächsten Sonntag gleich wieder was zu predigen wider den leichtfertigen Lebenswandel in Sitzenbach!“

4. Kapitel.

Es bricht durch.

Den nächsten Morgen sah Fritz Born in seinem beschneidenden Stübchen in einem der kleinen Wirtschaftler des Dorfes, eifrig mit Zeichnungen beschäftigt. Auch er hatte die Nacht kein Auge mehr zugehen. Welche Gedanken waren ihm durch den Kopf gegangen! Bald hatte er sich in stolzen Träumen gewiegt und es war wie ein seltsames Wachen nie gekanntes Glückes über ihn gekommen, bald war es wie ein giftiger Mehltau auf all die zarten Blüten seiner Hoffnungen gefallen. Zum erstenmal regte sich in ihm ein Gefühl des Neides. Warum hatte das Schicksal ihm nicht Geld und Gut beschieden, so daß er frank und frei vor der Welt hinstreten und ihr die Gut seiner Seele offenbaren konnte, ohne befürchten zu müssen, daß sie spottend auf seine schwachen Hände deutete und ihn kurz abwies? Und doch glaubte er

Auch du mein Sohn Brutus! Wo alles nach Niederwerfung der Sozialdemokratie heult, mag auch der Sanjabund nicht fehlen. In Köln sprach am Sonnabend auf der Tagung des Gesamttauschbundes Präsident Meyer für die bürgerliche Sammlung. Von dieser Forderung könne erst abgegangen werden, wenn die Sozialdemokratie eine auf nationalem Boden stehende Arbeiterpartei nach englischem, französischem und italienischem Muster werde. Auch der Geheimrat Duisburg lies in die bürgerliche Sammlungstrompete. Der Sanjabund sei der geeignete Boden, auf dem sich verschiedene Stände zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit vereinen könnten. Alle Parteien fänden hier ihre Vertretung, aber für die Sozialdemokratie sei kein Platz im Sanjabunde. Der Umsturzpartei müsse der Kampf des Sanjabundes mit geistigen und wirtschaftlichen Waffen gelten. — Als ob die Sozialdemokratie jemals Platz in dem bereits sehr stark ins reaktionäre Fahrwasser gegleitenen Sanjabunde suchen würde. Schließlich gehörten ja auch die Sanjabundleute zu der einen reaktionären Masse, deren sich die Sozialdemokratie zu versehen hat.

Der Militarismus unter dem Schutze der Justiz. Am 27. Juni kommt vor dem Reichsgericht die Revision der Genossin Luxemburg gegen das Frankfurter Urteil zur Verhandlung, am 29. Juni soll vor der Berliner Strafkammer der Prozess wegen der Kritik der Soldatenmishandlungen stattfinden und am 4. Juli wird die Kieler Strafkammer gegen Genossen Karsti wegen eines Artikels über Jähden verhandeln.

Zum Schacher mit Lippeischen Titeln. In einem von der lippeischen Soborverwaltung veranlaßten Zeitungsartikel wird der Versuch gemacht, die Angaben über Tilschbacher zu widerlegen, soweit sie sich auf den Hof dieses Kleinfürstentums beziehen. Die Soborverwaltung muß aber selber zugeben, daß „Strikmier“ vorgefunden sind. Im übrigen handle es sich bei den veröffentlichten Antifindungen um „dreifache Schwänder, die Dumme suchen“. Die lippeische Hof- und Staatsbehörde habe die Hilfe der Kriminalpolizei und der Staatsanwaltschaft in Anspruch genommen. Die Verfahren schwebten kurzzeitig. Die Mitteilung des Abg. Erzberger (Stiftung von 400 000 Mark für den lippeischen erblichen Adel) habe die Soborverwaltung veranlaßt, Erzberger um die Vorlegung seines Materials zu ersuchen.

Zur Indignierung der Waderische Rede. Nach einer Information der Kölner Korrespondenz wurde die Waderische Rede nicht wegen gewisser Einzelheiten indigiert, die Maßnahme sei vielmehr erfolgt, weil der Vortrag ganz und gar von dem Kölner Irrtum durchsetzt wäre.

Ein tüchtiger Polizeikommissar. Die Ungültigkeitserklärung der Gemeinderatswahl in den Vororten Dorina sch bei Millhausen i. E., wodurch der ganze Gemeinderat der oberlohnischen Industriestadt bis auf weiteres des Amtes entbunden ist, erfolgte auf Grund von Fehlern bei Aufstellung und Auslegung der Wählerliste, die von demselben Polizeikommissar Gropengießer begangen worden sind, welcher in dem Streitfallprozess gegen die Millhauerer Volkszeitung der Hauptzeuge der Anklagebehörde war. Zur Verkräftigung des vom Präsidenten des Dornacher Kriegervereins eingeleiteten Wahlverfahrens beehrteigte Polizeikommissar Gropengießer auch gleich schriftlich die von ihm selbst begangenen Entsetzlichkeiten! Die gewählten sozialdemokratischen Gemeinderatsmitglieder verzichteten durch ihren bevollmächtigten Reichstagsabgeordneten Emmel sofort auf den Nehms, um den neuen Wahltermin zu beschleunigen.

Die herzoglich gothaischen Privatwägen. Die Hofkammer in Gotha will die Angelegenheit der Wägetafeln an den angebliehen Privatwägen in den herzoglichen Besitzungen, über die der Minister Dr. Richter stolperte, einem Schiedsgericht unterbreiten. Der Landtag erklärte am Sonnabend, daß er dem Vorschlage der herzoglichen Hofkammer nicht zustimmen könne, bevor nicht die Wägetafeln entfernt seien.

mit Recht stolz darauf sein zu dürfen, daß er sich durch ehrliche Arbeit seinen Unterhalt in dieser verkehrten Welt, wo so viele auf Kosten anderer leben und dafür noch besonders geehrt sein wollen.

Dieser Wauer! Ich hatte die Rame des Geichs mit Glüdsquären verschöndert überhühtet.

Aber Fritz Born fand solchen Reid kleinlich und kämpfte ihn mannschaft nieder, als ein Dienstmädchen ihm jetzt die freundliche Bitte brachte, nach dem Pfarrgarten zu Frau und Fräulein Lächeln zu kommen. Sie würden selbst zu ihm gekommen sein, ließen die Damen sagen, wenn nicht die Tante sich noch außerordentlich schwach gefühlt hätte.

Fritz machte sich gleich auf den Weg und begegnete Herrn Meyer, der auf einem Jagdwagen in scharfem Trab einherfuhr. Der erste Kaufmann von Wendelheim war im Begriff, Stigenbach zu verlassen. Er warf dem Tischler, der doch auch ihm das Leben gerettet, im Vorbeifahren einen düsteren Blick zu, den Fritz Born mit einem Lächeln der Gefälligkeit erwiderte. Meyer mochte in Stigenbach nicht länger bleiben, denn wie sehr von sich selbst eingenommen er auch war, so konnte er sich doch nicht verhehlen, daß er neben dem Tischler keine glänzende Rolle gespielt hatte. Er mochte in diesem Augenblick nicht vor Hermanns Augen treten und er fürchtete ihren Spott. Da sollte erst noch einige Zeit verstreichen, und so eilte der gute Sohn zu seiner Mutter nach Hause.

Fritz empfand eine gewisse Genugtuung, als er den jungen Mann, dessen Feindschaft er wohl verstand, so schnell dem Schauplatz verschwinden sah. Aber je näher er dem Pfarrhaus kam, desto mehr wuchs seine Besonnenheit.

Er suchte sich in eine gleichgültige Stimmung zu versetzen.

„Herbrich dir den Kopf nicht, du armer Teufel!“ murmelte er in sich hinein. „Was wird es denn sein? Ein wenig Herablassung und ein Geiselt in den besten Falle. Dem magst du wieder gehen und es war wohl wert, dein Proletariatsdasein für die angenehme Abwechslung einzugehen.“

Aber sein Herz klopfte hoch, als er die Gartentür öffnete.

Das Zeitalter der Organisation. In Segeberg fand dieser Tage die Tagung der schleswig-holsteinischen Junfer statt. Der als Gast anwesende Bundeshauptling Dr. Hoefische sagte bei dieser Gelegenheit über den Wert der Organisation: „Wir stehen in einem Zeitalter der Organisation. Wer sich nicht organisiert, wird überfahren. Wir können nicht auskommen mit Parteiorganisationen, wir müssen eine Organisation haben, die den systematischen Aufbau der Kräfte fördert, und das ist die wirtschaftspolitische Organisation. Die politischen und wirtschaftlichen Fragen lassen sich heute nicht mehr trennen. Wir müssen sie im Zusammenhang behandeln.“ — Also muß sich das Proletariat und vor allem auch die Landarbeiterschaft organisieren, denn Hoefische spricht aus Erfahrung, er kann den Wert der Organisation an den Profiten der Agrarier ablesen.

Frankreich.

Ministerium Viviani. Im Verhältnis zu dem ersten Zögern ist es jetzt recht schnell gelungen, ein Ministerium zu bilden. Herr Viviani hat die Kabinettsbildung angeordnet, das sich nun wie folgt zusammensetzt: Ministerpräsidentenschaft und Ministerium des Inneren: Viviani, Inneres: Malvy, Krieg: Messimy, Marine: Gauthier, Finanzen: Rouleux, Justiz: Bienvenu-Martin, Unterricht: Langogneur, Öffentliche Arbeiten: René Renoult, Landwirtschaft: Fernand David, Handel: Thomson, Post und Telegraphen: Constant, Arbeiter- und soziale Fürsorge: Couyba, Kolonien: Raynaud. — Zu Unterstaatssekretären sind bestimmt für das Kriegsministerium Douvaine, für die schönen Künste Dalmier, Inneres Jacquier, Handelsmarine Viviani.

Von den 12 Mitgliedern des neuen Kabinetts Viviani haben fünf als Abgeordnete gegen die dreijährige Dienstzeit gestimmt. Außerdem hat der jetzige Kriegsminister seinerzeit einen Wählungsantrag gestellt, aber dann, nachdem dieser abgelehnt war, für das Dreijährsgezet gestimmt. Das neue Kabinet will zur Frage der dreijährigen Dienstzeit in ihrer Antrittserklärung folgendes sagen: „Man wird an die Verringerung der Militärlasten denken können, sobald die allgemeinen Interessen der Landesverteidigung dies gestatten, doch unter keinen Umständen früher, als bis sich die von der Regierung in die Wege zu leitenden Einzelreformen wieder eingelebt haben.“

Die russische Presse hebt bereits, da sie fürchtet, die neue Regierung wird das Dreijährsgezet zu Fall bringen. So meint die Petersburger Wächterzeitung in einem längeren kategorischen Artikel: Wir haben alles getan, wozu das Bündnis uns verpflichtet, und haben selbstverständlich das Recht, zu erwarten, daß auch unsere Bundesgenosse seine Verpflichtungen erfüllt.

Saurès schreibt in der Humanité, Viviani habe Combes erklärt, daß die Kabinettsdienstzeit, welche ergänzenden militärischen Maßnahmen auch getroffen würden, nicht herabgesetzt werden könne, solange Deutschland nicht darauf verzichte, seinen Mannschafsbestand zu vermindern. Wenn dem so ist, — fährt Saurès fort — dann besteht zwischen Viviani und uns eine tiefe Kluft. Diese Kluft besteht aber auch zwischen ihm und den Geeinigten Radikalen, welche in Ruß den durch die militärischen Vorbereitungen der Jugend und die starke Plaggestaltung der Regierung vervollkommenen Zweijährsdienst als wirksamer als das Dreijährsgezet bezeichnet haben.

Dänemark.

Wahlreform und Ministerkrise. Der König hat sich bereit erklärt, den Landsting aufzulösen, aber die Auflösung soll sich nicht auf die vom König auf Lebenszeit ernannten Mitglieder des Landsting erstrecken. Im Namen des Ministeriums erklärte darauf der Ministerpräsident, daß er an der Forderung festhalte, daß die Auflösung auch die lebenslänglichen Mitglieder umfasse. Sollte es nicht gelingen, den

König zu dieser Ansicht des Ministeriums und von der Notwendigkeit einer Gesamterneuerung des Landsting zu überzeugen, dann sei das Ministerium nicht in der Lage, in seinem Amte zu verbleiben.

Serbien.

Die Stupjchina vor der Auflösung. Die dem oppositionellen Block angehörenden Parteien beschloßen, an der passiven Obstruktion festzuhalten und an den Beratungen der gegenwärtigen Stupjchina nicht teilzunehmen. In politischen Kreisen wird deshalb die Auflösung der Stupjchina für die nächste Woche erwartet.

Albanien.

Telegramme zur Lage. (Wien, 14. Juni.) Aus Durazzo sind sehr beunruhigende Nachrichten eingetroffen. Die albanischen haben weitere Fortschritte gemacht und Buzhja besetzt. Sie bedrängen jetzt Elbasan, dessen Fall unmittelbar bevorstehen soll. Von der montenegrinischen Grenze her ist Kanonendonner hörbar. — Die Stadt Auscilia hat sich erobert und die türkische Flagge gehißt. Zwei mittag marschieren Freiwillige von Balona mit zwei Kanononen nach Auscilia. — (London, 14. Juni.) Das englische Kriegsschiff „Defence“ unter dem Kommando des Admirals Troubridge erhielt Befehl, sofort nach Durazzo in See zu gehen.

Soziales und Volkswirtschaft.

Generalversammlung der Volksfürsorge. Die erste Generalversammlung der Volksfürsorge trat am Sonnabend im Gevershäuserhaus in Hamburg zusammen. Der Vorsitzende des Ausschusses, Gustav Bauer-Berlin, eröffnete dieselbe vormittags 11 Uhr. Den Geschäftsbericht für das erste Geschäftsjahr (1. Juli bis 31. Dezember 1913) erstattet das geschäftsführende Vorstandsmittelglied A. von Elm an der Hand des gedruckt vorliegenden Geschäftsberichts. Derselbe ist zu entnehmen, daß in der genannten Zeit insgesamt 74 746 Anträge mit einer Versicherungssumme von 13 797 416 Mark eingegangen waren. Abgeschlossen wurden davon bis zum Ende des Berichtsjahres 70 401 Versicherungen mit einer Versicherungssumme von 12 952 280 Mark. Abgelehnt oder zurückgezogen wurden 246 Anträge mit 105 618 Mark Versicherungssumme. 4099 Anträge mit einer Versicherungssumme von 739 517 Mark wurden als unerledigt in das Geschäftsjahr 1914 übernommen. Von den Sparversicherungen gelangten 3106 Anträge mit einer Prämiensumme von 27 085 Mark und einer Versicherungssumme von 42 738 Mark zur Gutheißung. — Die Prämienentnahme betrug insgesamt 1 080 492 Mark, die Einnahme an Zinsen 25 126 Mark. Unter den 64 durch Tod abgegangenen Versicherten waren 2, deren Tod auf einen Unfall zurückzuführen war; in beiden Fällen wurde die volle Versicherung gezahlt. Der Sterblichkeitsgewinn betrug 18 320 Mark. Wie die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung ergeben, beträgt der erzielte Ueberfluß 66 068,22 Mark. Davon sind nach den Vorschriften des Gesellschaftsvertrages dem gesetzlich vorgeschriebenen Reservefonds mindestens 5 Prozent überweisen, so daß noch ein Ueberfluß von 52 882,98 Mark zur freien Verfügung steht. Der Vorstand schlägt der Generalversammlung vor, für dieses Geschäftsjahr die vorgesehene Verzinzung des Aktienkapitals nicht eintreten zu lassen, dafür aber der Gewinnzerberbe der Versicherten 48 300,46 Mark als Gewinnanteile den Versicherten zu überweisen und den Rest von 4552,02 Mark auf neue Rechnung vorzutragen. Die Bilanz hat den steuerlichen Ausschuss vorgelegen, derselbe hat keine Einwendungen dagegen; v. Elm ersucht die Generalversammlung, die vorgelegte Bilanz zu genehmigen.

Der Entlastung von Vorstand und Ausschussrat wird hierauf einstimmig zugestimmt. — Sailer-Ludwigsbafen fragt an, ob an der in der Presse vielfach aufgetretenen Behauptung, die sozialdemokratische Partei sei an der Volksfürsorge beteiligt, etwas Wahres sei. — Darauf erklärt der

Born hatte.

„Güte Herr Meyer“, plauderte Hermine weiter, „mit mehr Genüßhaftigkeit seine Zigarrenabschnitte aufbehalten und abgeteilt, meine Tante würde ihm sein gefriges Benehmen zum Teil verzeihen haben.“

„Glauben Sie?“

„Gewiß. Aber ich verzeihe es ihm nicht. Meine Tante ist eine gute und altersschwache Frau; ich aber verlange von den Männern, die ich achten soll, daß sie in einem kritischen Moment Besonnenheit und Mut haben.“

„So sollte es sein,“ sagte Born.

„Sie glauben nicht,“ fuhr Hermine erregt fort, „weld ein Widemillen mich gegen diese Art von wohlherzigen Mutterbünden erregt hat, seitdem ich bei Herrn Meyer eine solche Bezahlung des eigenen Wertes sah.“

„Herr Meyer hat auch gar viel zu verlieren,“ sagte Born mit bitteren Lächeln. „Unserer nimmt's leichter.“

Hermine fuhr fort, als hätte sie den Entwurf nicht gehört:

„Aber darf ich mich denn wundern? Kaum geboren, wälzen sich diese lieben Mitgefühle schon auf Sant und Seide und die liebe Mama sorgt dafür, daß kein Windhauch an sie kommt. Sorglich wird ihnen der Lebensweg geglättet, auf daß ihr Fuß nicht an einen Stein stoße. Wenn sie erwachsen, legen sie auf den väterlichen Schößen, nachdem ihnen das herkömmliche Maß Bildung eingebracht worden. Alles gut und beglücklich, wie es sich für ehrliebe Leute ziemt; die Försden legen immer trefflich und die Stamate nicht minder. Aber Charaktere bilden sich da nicht bei solchen Puppenpiel; die reifen nur im Kampfe mit den Fährlichkeiten des Lebens. Nie hat ich besser als heute das berühmte Dichtervort verstanden:“

Nur der verdient die Freiheit und das Leben, Der täglich sie erobern muß!

Sinter der Schürze der Mama kann freilich kein rechter Charakter sich entfalten.“

(Fortsetzung folgt.)

Er sah die beiden Damen auf einer kleinen Erhöhung, die eine eiserne Gartenbank trug, sitzen und miteinander plaudern. Jaghat schritt er auf sie zu, denn er war sich gewiß, heute würde er irgendeiner Bufe dafür, daß er es gewagt, Hermanns Lippen zu küssen, nicht entgehen. Und die dunkeln feurrigen Augen, wie konnten sie zünnend und strafend ihre Blitze schleudern!

Hermine schien jedoch ganz unbefangen, ihr Auge leuchtete freundlich auf, als sie ihren Retter daberkommen sah. Er nahm ehrerbietig seinen Hut ab; die Tante aber erhob sich und dankte ihm mit ihrer zitternden Stimme in herzlichen Worten; sie wußte seine Aufopferung nicht genug zu rühmen und zu preisen.

Und zum Schluß sagte sie:

„Ich möchte gern etwas für Sie tun. Aber machen Sie das mit meiner Michte ab; sie kann über mich verfügen, und dann entschuldigen Sie mich; ich habe noch so viel Strünnpfe zu friden für die armen Kinder. Dmehin muß ich auch jetzt die Zigarrenabschnitte, die ich mitgebracht, fortieren. Rauchen Sie?“

„Zuweilen,“ antwortete Fritz Born verundert.

„Ach, dann liefern Sie mir gewiß auch Ihre Zigarrenabschnitte ab; wenn ich noch weiter sammeln, bringe ich zu Weihnachten gewiß ein Rätschen für einen armen Sängling zusammen. Nicht wahr, Sie vergessen sich nicht?“

„Ich werde tun, was ich kann,“ stotterte Fritz ganz verlegen.

„Das ist hübsch von Ihnen,“ sagte die alte Dame, knickte und trippelte den Stesstod des Gartens hinab, um alsbald im Pfarrhaus zu verschwinden.

„Weihnachtsstrünnpfe und Zigarrenabschnitte sind die Leidenchaften meiner guten Tante,“ erklärte Hermine lachend und sah an der Verlegenheit des Tischlers weidend, „Das andere überläßt sie so ziemlich alles mir.“

„Ich würde mich freuen, zu der Sänglingsjode auch mein Teil beitragen zu können,“ sagte Born halb scherzend. „Das müssen Sie auch ganz entschieden tun, denn dadurch kann man sich bei meiner lieben Tante sehr in Gunst setzen, und das sollten Sie nicht veräumen.“

Vorliegende Bauer-Berlin, daß diese Behauptungen der Wahrheit nicht entsprechen. Die sämtlichen Aktien seien in Händen gewerkschaftlicher und genossenschaftlicher Korporationen.

Sokales.

Rüstringen, 15. Juni.

Bezirkskonferenz.

Im Oldenburger Gewerkschaftshaus fanden sich gestern morgen die Vertreter der Parteiorientierten des Agitationsbezirks Oldenburg-Ostfriesland zusammen, um wie alljährlich ihren Landesparteitag abzuhalten. Es herrschte frohes Leben und Treiben in den sonnigen Morgenstunden in der kleinen Residenz des Großherzogtums, als die Männer und Frauen der Arbeit, die Vertrauensleute der sozialdemokratischen Arbeiterpartei, den Gewerkschaftshausaal in der alten Kurwidestraße zu füllen begannen, um gemeinsam zu arbeiten am großen Bau der politischen Organisation der Klassenbewußten modern denkenden Arbeiterkraft.

Genosse Paul Hug aus Rüstringen, der Vorsitzende der Bezirksorganisation, eröffnete kurz nach 9 Uhr vormittags die Tagung, nachdem die Arbeiterführer der Stadt Oldenburg die Delegierten und sonstige Mitglieder der Konferenz mit einem markigen Kampflied begrüßt. Es waren insgesamt 52 Delegierte aus den Mitgliedschaften, Kreisvorstandsdelegierte, Landesvorstand, Reichstagskandidaten und von der Presse erschienen, u. a. vom Zentralvorstand in Berlin Reichstagsabg. Meis. Nach Erledigung der notwendigen geschäftlichen Vorbereitungen wurde in die Tagesordnung eingetreten. Die Parteivereine Barel, Delmenhorst und Emden hatten einen reichen Wunschzettel vorgelegt in Form von einer Reihe von Anträgen. Sie sind den Parteigenossen bekannt und brauchen in dem Rejumeé wohl nicht aufgeführt zu werden.

An die Berichte des Sekretärs schloß sich eine rege Debatte, ebenfalls an den der Presekommission. Die letztere führte sogar zum Teil zu sehr scharfen Auseinandersetzungen zwischen Delmenhorst Vertretern und den Mitgliedern der Redaktion des Volksblattes, während allgemein die Haltung und Bearbeitung des Blattes sowie die Geschäftsführung Anerkennung geollt erhielt. Die Anträge zum Kapital Presse fanden Ablehnung, soweit sie nicht zurückgezogen wurden. Es fielen die Anträge auf eine Veränderung der Wahl und der Zusammenlegung der Presekommission; der Antrag auf Herausgabe eines Kopfbattes für Emden wurde zurückgezogen, weil er nur die Stimmen der Emden Delegierten erhalten haben würde.

Die Ansprache über den Geschäftsbericht und der Presekommission verdrängte sich aber zu dem Antrage, vom 1. Oktober ab ein für die ländlichen Distrikte geschriebenes Wandblatt herauszugeben. Das neue Organ hat den Zweck, die sozialistischen Ideen hinein zu tragen in die Köpfe der heute gegen die Sozialdemokratie in vielen kleineren Orten noch hermetisch abgeschlossenen Randarbeiter. Dies Blatt wird unentgeltlich aber regelmäßig zur Verbreitung gelangen. Die Vorarbeiten sind dem Bezirksvorstand überlassen worden. Es ist das zweifelhafte wichtigste Beschluß gewesen, den der Parteitag gefaßt hat. Seine hohe agitatorische Bedeutung sichert ihm Beachtung allgemein, nicht nur bei uns, sondern noch erheblich mehr bei den bürgerlichen Gegnern, die mit Wangen den Tag herantommen sehen, an dem auch die Landarbeiterchaft dem Proletariat die Weichen stellt. Die Arbeiterbewegung und die Bekämpfung der Sozialdemokratie, gegen Entrechtung und Verdrückung mit den blutigsten Waffen sozialistischer Erkenntnis. Wir begrüßen den Beschluß als einen weiteren Schritt vorwärts in unserer nicht leicht zu bewerkstellenden Bestrebungen.

Angenommen wurden dann nach die Anträge des Bezirksvorstandes über eine zweckmäßigere Geschäftsführung und größere Einheitslichkeit in dem Verhältnis zwischen Kreis und Ort. Der Bericht der Landtagsaktion müßte der vorgeschrittenen Zeit halber abgelehnt werden. Zum internationalen Kongress in Wien wurde Genosse Meyer aus Rüstringen delegiert, unter Ablehnung des Antrages Delmenhorst, den Delegierten vermittelst Urwahl zu wählen. Es wurde aber zum Ausdruck gebracht, daß künftighin einer Annahme des Antrages für Wahlen in der Parteiorientierung wohl nichts im Wege stehen würde.

Genosse Gronowlo bedankte sich in knappen aber treffender Ausführungen den deutschen Parteitag in Würzburg. Am Schluß wurde die Resolution des Referenten angenommen, die der Reichstagsaktion ob ihrer Haltung in Sachen des Kaiserhofes und bei der Beschlussvorlage das höchste Vertrauen ausspricht und die dagegen laut gewordenen Stimmen in den eigenen Reihen entschieden zurückweist.

Nachdem Vorort und Vorsitzender wieder gewählt waren, schloß die Konferenz mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Sozialdemokratie. Von morgen ab veröffentlichten wir den ausführlichen Protokollbericht und empfehlen ihn den Parteigenossen zum eingehenden Studium.

Die Schiffsliste für billige Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika (10 Pf. für je 20 g) ist für die nächste Zeit folgende: Imperator ab Hamburg 17. Juni, Cincinnati ab Hamburg 19. Juni, Kronprinz Wilhelm ab Bremen 23. Juni, Vaterland ab Hamburg 27. Juni, Kronprinzessin Cecile ab Bremen 30. Juni, Cleveland (nur nach Boston) ab Hamburg 3. Juli, Berlin ab Bremen 4. Juli, Kaiser Wilhelm der Große ab Bremen 8. Juli. (Postschluß nach Ankunft der Frachtzüge.) Alle diese Schiffe, außer Cincinnati und Cleveland, sind Schnelldampfer oder solche, die für eine bestimmte Zeit vor dem Abgange die schnellste Beförderungsmöglichkeit bieten. Es empfiehlt sich, die Briefe mit einem Leitbrett wie „direkter Weg“ oder „über Bremen oder Hamburg“ zu versehen.

Der Ortsverband Gabelsbergerer Stenographenvereine Wilhelmshaven-Rüstringen hielt gestern abend eine gutbesuchte Monatsversammlung ab. Angenommen wurden

16 neue Mitglieder. Als Vertreter für den am 4., 5. und 6. Juli in Bremen stattfindenden Verbandstag wurde der Vorsitzende gewählt. Am 1. Juli soll das vom Ortsverband gemietete und neu eingerichtete Lokal, Peterstraße 70, bezogen werden; die Einweihung findet voraussichtlich am 28. Juni statt.

Daß ein Vize einen Unteroffizier bei der Ausübung seines Dienstes hindern und ihn beleidigen? Eine interessante Verhandlung fand am Sonnabend vor der Strafkammer in Oldenburg statt. Der Geklagte Fischer aus Rüstringen, der Vorgesetzte des Odeon, war angeklagt, einen Marineunteroffizier beleidigt und bei der Ausübung seines Dienstes behindert zu haben. Am 13. September 1913 fand bei ihm eine Langmuß statt, der auch der Bootsmannsmaat Linke aus Rüstringen bewohnte. Am 10 Uhr ungefähr gingen einige Matrosen an dem Tisch, wo Linke saß, vorbei, deren Kleidung nicht vorchriftsmäßig war. Linke hielt sie an, stellte sie wegen der unvorchriftsmäßigen Kleidung zur Rede, und wollte die Betreffenden arretieren. Die Stimmung des Publikums wandte sich gegen den Bootsmannsmaat, da derselbe schon öfters die Leute aus solchen Gründen arretriert hatte. Der Bruder des Angeklagten Fischer beschürzte deshalb einen unangenehmen Zwischenfall und schob Linke aus dem Saal in die Gasse, wo sich der Angeklagte Fischer befand. Dieser soll nun zu Linke geredet haben: „Benehmen Sie sich nicht so fleckhaft“ oder „Sie haben überhaupt nichts aufzu schreiben, Sie Fliege!“ und begleitete Lebenswüridigkeiten mehr. Schließlich wies er ihn aus seinem Lokal. Linke suchte darauf einen Schutzmann auf, mit dem er zu dem Lokal zurückging, um den Namen des Wirtes festzustellen. Als sie vor die Wirtstür kamen, stand Fischer vor der Tür, und der Wirtwechsel ging wieder los. Der Schutzmann, der einen Kaufauf beschürzte, sagte zu Linke, er solle sich entfernen. Daraufhin ging Linke auf die Wache unter der Angabe, er habe im Odeon einige Matrosen wegen unvorchriftsmäßiger Kleidung arretrieren wollen, sei aber daran verhindert worden. Darauf begab sich eine Patrouille von 8 Mann unter Führung des Obermanns Glöck nach dem Odeon. Als sie dort erschien, äußerte der Angeklagte zu Linke, er solle machen, daß er sonst seiner Patrouille hinein käme, er habe hier nichts zu suchen. Außerdem fielen noch Ausdrücke wie Raubbau, Hungerlohn usw. Ob die jedoch der Wirt gebrauchte, oder ob sie aus dem Publikum kamen, konnte nicht erwiehen werden. Auch als die Patrouille das Lokal bereits verlassen hatte, wurden ihr noch Schimpfworte nachgerufen. Von vorbeistehenden Zeugen wurde behauptet, Linke sei angetrunken gewesen, von anderen Zeugen wird es jedoch entschieden bestritten. Auch Linke, der sehr erregt war, bestritt ganz entschieden, betrunken gewesen zu sein. Der Staatsanwalt sah an der Sache eine Beleidigung des Bootsmannsmaatens Linke und beantragte gegen Fischer 500 Mark Geldstrafe. Das Urteil des Gerichts lautete: Es ist erwiesen, daß der Angeklagte Fischer den Bootsmannsmaatens Linke beleidigt hat, und zwar im öffentlichen Lokal. Er hat sich demnach einer strafbaren Handlung schuldig gemacht und wird zu 30 Mark Geldstrafe und den Kosten des Verfahrens verurteilt. Auf eine Beleidigung des Obermanns Glöck, dem Führer der Patrouille, wird nicht erkannt.

Streifenbehälter. Im Sommer vorigen Jahres rannte in der Koonstraße an der Ecke der Deichstraße die Straßenbahn ein Auto der Firma Lübben u. Deuling über den Lauf, dieses noch eine Strecke mitfahrend, bis es an einem Baume zusammengedrückt wurde. Chauffeur und Passagiere blieben unversehrt. Eine ganze Strecke nach dem Unfall kamen die Wagen der Bahn erst zum Stand. Das Schöffengericht hatte nun darüber zu befinden, inwieweit der Führer des Zuntenwagens seine Pflichten verahäumt habe. Es stellte fest, daß der angeklagte Führer S. zu rasch gefahren, die bei Wegrenzungen vorgeschriebene Fahrverringerng unterlassen und im entscheidenden Augenblick die elektrische Bremse nicht in Funktion gesetzt habe. Das Urteil lautete wegen Transportgefährdung auf 25 Mark Geldstrafe oder 5 Tage Haft; außerdem hat der Beklagte die sehr erheblichen Kosten zu tragen. Für den in einigen Tagen in Frankfurt a. M. stattfindenden Termin, wo die Erbschaftsprüfung der geschädigten Firma festgelegt werden sollen, ist obige Entscheidung des Schöffengerichts von Bedeutung.

Nichts Neues! Zwei Marineer ließen sich gestern abend in einem beliebigen Café Wein und warmes Abendbrot aufstischen, essen und tranken nach Herzenslust. Nachdem alles verzehrt war, verdufteten sie sich bei einem günstigen Augenblick auf Zimmerwiedersehen. Obgleich der Kellner den Geschreklern sofort nachrannte, war von ihnen nichts mehr zu sehen.

Verloren. Das Verbandsbus und die Invalidenkarte hat der auf der Reise befindliche Schlosser Heinrich Bruns verloren. Der Finder wird gebeten, die Papiere im Bureau des Metallarbeiter-Verbandes, Peterstraße, abzugeben.

Wilhelmshaven, 15. Juni.

Ein Bootsunglück, dem leider zwei Menschenleben zum Opfer fielen, hat sich am Sonnabend nachmittag im Hafen in der Nähe der Kaiser-Wilhelmbrücke ereignet. Beim Verholen von Minensuchbooten kenterte plötzlich eine Pinasse und versank sofort. Der große Schwimmtank füllte die Pinasse zwar bald wieder auf, doch waren zwei Mann der Besatzung, der Bootsteurer Briedgam und der diensttuende Maschinist Schulz, beide verheiratet und in Rüstringen wohnhaft, nicht mehr ins Leben zurückzuführen. Das Unglück ist entstanden, indem eine der Pinassen, die zum Abschleppen am Seil des zu verholenden Schiffes rückwärts angelegt sind, durchs ins Fahrwasser geriet und durch die Fahrt unter Wasser schmit und wegfiel. Von der Besatzung sind der Matrose und der Seiger gerettet; letzterer befand sich im Maschinenraum und konnte sich freimachen, während der Maschinist sich aus dem gedackten Maschinenraum nicht herausarbeiten konnte. Der Bootsteurer muß sich in der Todesnot am Ruder festklammert haben, sonst wäre er sicher nach oben getrieben, wo er dann gerettet werden konnte.

Wandergewerkschein und Wandezager. Ein hartes Augenmerk richtet die Behörde auf die fliegenden Händler, die von Ort zu Ort reisen, ihre Waren in einem Lokale ausstellen und dann durch die Tagesstellungen oder briefliche Aufforderung Käufer anlocken. Diese Art Betriebe haben neben einer Wandergewerkschein auch noch die Wanderlagersteuer zu entrichten. Von „smarten“ Händlern wird dies nun sehr oft dadurch zu umgehen versucht, daß sie behaupten, von den Kunden zur Vorlegung der Waren aufgefordert zu sein; in diesem Falle genügt der Gewerkschein. Das hiesige Schöffengericht hatte sich am Freitag mit einer ähnlichen Sache zu befassen. Da waren der Teppichhändler Moses aus Dresden und der Kunststapler Vitali Gerera aus Konstantinopel (hekt Dresden) angeklagt, sich um die Steuern gebrückt zu haben. Die beiden hatten im März und April 1913 im Offizierskasino ein Teppichlager ausgestellt. Sie wollen im März aber nur denjenigen Offizieren etwas verkauft haben, die die Händler schriftlich bestellt hatten, von den übrigen Interessenten hätten sie sich nur die Adresse notiert und gesagt, die Papiere wären noch nicht in Ordnung, sie kämen im April wieder. Bei der zweiten Ausstellung im April war dann ein Wandergewerkschein gelöst. Die Anklage nimmt aber an, daß im März auch schon an andere Personen verkauft wurde und sieht die Ausstellung im Kasino als Wanderlager an. Die eigentlichen Kaufgeschäfte wickelte Moses ab, während Gerera nur als Begleiter mitgereist sein will. Das Gericht sieht die beiden aber als Inhaber an und erkennt gegen jeden auf 80 Mk. Geldstrafe, weil die Ausstellung ein Wanderlager war. Wegen Unterziehung der Gewerkschein erfolgt Freisprechung, da die Beweise für einen allgemeinen Verkauf im März nicht ausreichen. Da der Umsatzen gerade an diesem Punkt der Anklage festhielt und 368 Mk. gegen jeden beantragte, dürfte die Angelegenheit noch ein weiteres Nachspiel haben.

Oberkriegsgericht der Hochseeflotte. Dem Zahlmeister Jrens wurden am 8. Dezember 1913 von dem Kriegsgericht des I. Geschwaders wegen Beleidigung drei Wochen Haft aufgelegt. Er sowie der Gerichtsherr legten dagegen Berufung ein. Jrens wurde von dem Stabszahlmeister N. zu einem verantwortlichen Bericht über eine Sache aufgefordert, worüber er seinen Unwillen dadurch Luft machte, daß er sagte, der Stabszahlmeister habe die Angelegenheit an den Haaren herbeigezogen, um ihm eins auszuwichen. Im zweiten Fall hatte er den Oberzahlmeister St. gefordert. Dieser hatte aber abgelehnt, worauf er diesen der Feigheit beschuldigte, indem er sich äußerte: „Das ist richtig; er beleidigt und dann ablehnen!“ In einem dritten Fall hatte er die Worte gebraucht: „Ich weiß recht, was ich von dem Herrn zu halten habe.“ Das Oberkriegsgericht hält ihn nach 4 1/2stündiger Verhandlung in allen drei Fällen der Beleidigung schuldig, für die jedoch Geldstrafe ausreicht und erkennt auf zusammen 130 Mark (70, 30, 30), für welche event. für je 10 Mk. ein Tag Haft eintritt.

Kriegsgericht der 2. Marine-Inspektion. Wilde Richter fand der Matrose Nordes, der vor ungefähr zehn Jahren sein Schiff Braunschweig verließ und nach Verübung mehrerer Schwindeltaten sich in verschiedenen Ländern, die Frankreich, Oesterreich, England und Amerika herumtrieb. In Oesterreich wand er wegen Spionage im Interesse Frankreichs um 2 1/2 Jahren verurteilt. N. appellierte an die Milde der Richter, da er für seine leichtsinnigen Taten schon an sich schwer bestraft sei. Das Urteil lautete wegen Fahnenklucht, Diebstahls in einem und Betrugs in fünf Fällen zu 10 Monaten Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

Neueste Nachrichten.

Emden, 15. Juni. Sonnabend abend ereignete sich dadurch ein schwerer Unglücksfall, daß ein Stier des Viehhändlers Altmanns, der von einem Wagen verladen wurde, einen Knecht vor die Hörner nahm, ihn zu Boden warf und auf ihn heruntrat. Der Knecht erlitt schwere Verletzungen am Körper, wie auch am Kopf. Am Sonntag ist er gestorben.

Köln, 15. Juni. Gestern wurde hier der deutsche Städteitag eröffnet. Die Vertreter fanden sich vorher im großen Saale der Werlbund-Ausstellung zusammen.

Deutsches-Gilau, 15. Juni. Gestern wurde hier ein Flugstüßpunkt eingeweiht. Nach den Feierlichkeiten stieg ein Doppeldecker mit zwei Offizieren auf. Aus noch unaufgeklärter Ursache überschlug sich der Apparat und stürzte in die Zuschauermenge. Die beiden Insassen des Flugzeuges blieben unversehrt. Eine Frau jedoch erlitt lebensgefährliche Verwundungen und ein zehnjähriger Knabe wurde so schwer verletzt, daß er auf dem Wege nach dem Krankenhaus starb.

Kopenhagen, 15. Juni. In einem Anfälle von geistiger Unmachtung hat ein hier sich aufhaltender Gutsherr seine Frau und seine fünf Kinder und zum Schluß sich selbst erschossen.

London, 15. Juni. Die Stadt wurde gestern nachmittag von einem sehr schweren Gewitter heimgesucht. In der südlichen Vorstadt sind sechs Personen durch Blitzschläge getötet worden.

Wetterbericht für den 16. Juni.

Seiter, trocken, warm, schwache Ostwinde, doch Gewitter nicht ausgeschlossen.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik, Feuilleton und den übrigen Teil: Josef Stiche; für Lokales und Aus dem Kamer: Oskar Sünlich. — Verlag von Paul Hug, Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Hierzu eine Beilage.

6 Serien Steppdecken

zu

Reklame-Preisen!

la Satin-Qualitäten — Tadellose Verarbeitung

Kinder-Steppdecken

einfarbig und bunt M 9.50 7.50 5.25

Daunen-Decken

Prima Füllung, einfarbig und bunt
68.00 51.00 42.00 39.50 **35.00**

Serie I zweiseitig Perkal M 3.25 4.50

Serie II einseitig Satin, mit Perkal, gute Füllung M 6.25

Serie III doppelseitig Satin, sämtliche Farben lieferbar M 9.75

Serie IV doppelseitig Satin mit Wollfüllung M 13.00

Serie V la doppelseitig Satin mit Wollfüllung M 16.00

Serie VI bunte Spiegeldecken, la Qual. M 14.75 17.00

Grösste Auswahl in Metall-Bettstellen für Erwachsene und Kinder. Anfertigung von Matratzen mit Alpengras, Kapok- und Rosshaarfüllung.

Japan- und China-Matten für Veranden, Gartenhäuser, Baderäume etc.
Meterweise und abgepasst in allen Breiten und Längen zu sehr billigen Preisen.

1 grosser Posten
Gardinen, 1 bis 4
Fach, Gardinen-Reste
einzelne Störes, bedeutend unter Preis.

— Ein Posten —
Linoleum-Reste 25,-
(Inhalt) solange Vorrat, jedes Stück nur

Teppiche, Vorleger und Läuferstoffe
jeglicher Art in enormer Auswahl.

Bartsch & von der Brelie.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Rüstingen-Wilhelmshaven.

Dienstag den 16. Juni, abends 8.30 Uhr
im Vereinshaus Gelbweiß, Ecke Bösen- und Schillerstr.

Tagesordnung:

- Bericht über den Verbandstag in Dresden. Referent: Kollege Wilh. Dammer, Lokalbeamter in Bremen.
- Verbandsangelegenheiten.
- Beschäftigtes.

Zu dieser wichtigen und interessanten Versammlung ist **pünktliche Erscheinen aller Mitglieder** dringend notwendig.
Die Ortsverwaltung.

Die Strasse ist ein Schleifstein!

Das grossartige Material und die Eleganz unserer

Walküren-Stiefel

bewährt sich auch beim allerstärksten Strapazieren besser wie jedes andere.

Große Schuhmacher-Werkstatt im Hause.

Reparaturen, sowie Anfertigung nach Maß in kürzester Zeit.

Trost & Wehlau, Schuhmachermstr.

Wilhelmshavener Strasse 70. Bismarckstrasse 54. [1582]

Junge Kaninchen

Stück 50 Pf., zu verkaufen.
2476] Zedlitzstrasse 1.

Zu verkaufen
2 Rückenstühle, 2 zweiflüchtige Bettstellen mit Matratzen, 6 Stühle, 1 Petroleum-Ofen.
[2445
Willestrasse 7, pt.

I. O. G. T.

Loge „Endlich erreicht“ 906
Bertha Kirsch
Wilhelm Lührs
2466] Verlobte
Rüstingen, im Juni 1914.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)
Am 14. d. M., morgens 1/2 1 Uhr, entschlief sanft nach kurzen Leiden unsere liebe, einzige Tochter u. Schwester
Margot Henriette
im zarten Alter von sieben Monaten. In tiefer Trauer Hinterbliebenen, 15. Juni 1914
E. Bröde und Frau
nebst Kindern. [2472
Die Beerdigung findet am Mittwoch den 17. Juni, nachm. 4 Uhr, auf dem neuen Friedhof in Bixen statt.

Bares Geld

gebe ich Ihnen nicht — aber

Hosen billig

verkaufe ich jetzt kolossal

Nur noch einige Tage!
Nur solange die Vorräte!

Ca. 500 Stück Stoff-Hosen

jedes Stück mindestens

5⁰⁰ bis 1⁰⁰ Mark unter Preis.

Ganz besonders: [2467
Schwere Werktags-Hosen, fest und haltbar. Mk. **3⁶⁰**
la Kammgarn-Hosen, Aachen Ware regulär bis 12.00, jetzt Mk. **7⁸⁰**

Konfektionshaus K ARIEL.

Soziald. Verein Delmenhorst.

Am Mittwoch den 17. Juni, abends präz. 8 1/2 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
bei Gastwirt Zähler, Koppeltstr.

Tagesordnung:

- Bericht von der Kreisvorsitzenden.
- Bericht vom Bezirksparlament.
- Wahl zum Kreisoberland.
- Beschäftigtes. [2451

Um zahlreiche Beteiligung der Mitglieder erucht Der Vorstand.

Soziald. Volksverein Barel.

Sonnabend, den 20. Juni, abends präz. 8 1/2 Uhr:
Versammlung
im Hof von Oldenburg.

Tagesordnung:

- Abrechnung von der Matfeier.
- Bericht vom Bezirksparlament.
- Rommanales.
- Beschäftigtes.

Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand. [2450]

Bauarbeiterschut-Kommission

Wilhelmshab.-Rüstingen.
Dienstag abends 8.30 Uhr
Sitzung im Büro des Bauarb.-Verbandes.
Jeder Genosse muß erscheinen.
Der Vorstand. [2456]

Variete

Heute Montag, 15. Juni:
Letzte Aufführung von **Donnerwetter!**
Tadellos! [2275

Gleichzeitig Abschieds- und Ehren-Abend für Fräulein Flora Steidl und Herrn Dir. Fritz Steidl.
Heute Montag:
Nichtraucher-Abend

Oldenburg. Soziald. Wahlverein

Stadt und Stadtgebiet.
Versammlung
am Mittwoch den 17. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung:

- Wahl eines Vorsitzenden.
- Bericht vom Landesbezirkstag.
- Diskussion.
- Beschäftigtes.

Zu dieser wichtigen Versammlung muß jeder Genosse und jede Genossin erscheinen. [2471
Der Vorstand.

Billig zu verkaufen Handwerkszeug für Zimmerer und Tischler. Feilerstrasse 22, [2479]
2. Etage links.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Wilhelmshaven-Rüstingen.
Am Montag den 15. Juni, abends präz. 8 1/2 Uhr:
Bertramsmänner-Sitzung
im Versammlungstotal Salzwedel, Grenzstrasse.
Vollständiges Erscheinen erwartet [2404]
Die Ortsverwaltung.

Sozialdem. Wahlverein Eversten.

Mittwoch den 17. Juni, abends 8 1/2 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
im Lokale des Gen. Wehrens.

Tagesordnung:

- Bericht vom Landesparlament.
- Bericht von der Kreisvorsitzenden.
- Agitation. [2449
- Beschäftigtes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen erucht Der Vorstand.

Danksagung.

Für die überaus vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Verluste unseres lieben Vaters sowie dem Herrn Hülfsprediger und insbesondere der Wilhelmshavener Liedertafel 1913 für die Mitwirkung am Grabe sagen wir unseren herzlichsten Dank.
Im Namen der Angehörigen
Töpfermeister Georg Raddau.

Verband der Malzhilfen und Heier

Zahlst. Rüsting.-Wilhelmsh.

Nachruf!

Am Sonnabend, 13. Juni, verstarb infolge eines Unfalls infolge eines Unfalls infolge eines Unfalls Mitglied, der Kollege
Adalbert Schulz
im Alter von 57 Jahren. Die heutige Zahlhilfe vereiert in demselben einen strebsamen, treuen und zu jeder Zeit bereitwilligen Kollegen (Ghre seinem Adbenten!) [2460]
Die Ortsverwaltung.
Die Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes (agen wie hienmit unseren aufrichtigen Dank.
Rüstingen, den 15. Juni 1914.
Co. Dicks und Frau. [2473]

Sillal-Expedition für Fernzug.

Paul Krey
Schulstrasse.

Entlaufen

brauner tigerartiger Jagdhund. Wiederbringer erhält hohe Belohnung. [2457
Emil Brinkmann,
Sotel zum Bahnhof, Rüstingen, Genossenschaftsstrasse.

Freiheit, die sie meinen.

Es charakterisiert die neueste Hofe des Kampfes gegen die Koalitionsfreiheit der Arbeiter, daß die Schärpmacher in der Öffentlichkeit nicht sowohl das Interesse des Unternehmers als vielmehr das der Arbeitswilligen in den Vordergrund rücken. Sie geben dabei von der ganz richtigen Erwägung aus, daß sie auf diese Weise für ihre Pläne und Absichten eine günstigere Stimmung erzeugen können, als wenn sie von der Gefährdung ihres Profits und der Einschränkung ihrer Selbstherrlichkeit sprächen. Auch sie zählen der Forderung, Menschenrechte höher einzuschätzen als Vermögenswerte, ihren Tribut und spielen sich deshalb als die Verteidiger der Rechte derjenigen auf, die sich vom Zwang der Organisation lösen und entgegen dem Willen der Gewerkschaften bei einem Streik arbeiten wollen. Den Arbeitgebern sind die zweifelslos Gesellen, die von Streikbrecherbüros vermittelt werden und die sich weniger aus Not als aus Mangel an Verdienst oder aus Lust an Kaufjahren zu Hausarbeitsdiensten bereit finden, gerade gut genug, um an ihnen ihre Begeisterung für die Selbstbestimmung des Einzelnen zu demonstrieren.

Was bisher nur als Anspruch der besitzenden Klasse galt, das wird jetzt als ein unerlebbares Rechtsgut des Arbeiters hingestellt: er hat eine Ehre, die besonders geschützt werden muß, er hat eine persönliche Freiheit, in der er nicht gekränkt werden darf, er hat eine Verfügung über sich selbst, deren Verletzung durch eine Organisation schwer bestraft werden muß. Das alles natürlich nur unter der Voraussetzung, daß er ein Arbeitswilliger ist. Diese Lehre wird in der Unternehmenspresse verhandelt und sie klingt wieder in den Schriften und Reden aller derer, die ein Verbot des Streikpostens fordern, sei es auf dem Wege der Polizeiverordnung, sei es mit Hilfe einer gesetzlichen Neuregelung, und so ist es auch wieder nicht auffällig, wenn in der Kreuzzeitung der Landgerichtsdirektor Franz Boermann in Bielefeld im Namen der Freiheit den Gewerkschaften die Mittel zur Verwirklichung ihrer auf Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse gerichteten Absichten geraubt sehen will.

Höchstens, daß Herr Boermann noch etwas mehr und lauter für die Freiheit schwärmt als wir bisher von denen gehört haben, die mit ihm den gleichen Weg gehen. Er scheint sich nicht selbst Zugewandnisse an die Philosophie und Staatslehre zu machen, die die große französische Revolution einleitete und mit den Vertretern des Naturrechts von dem „mit uns geborenen Recht auf Freiheit und Selbstbestimmung“ zu reden. Jeder Mensch soll unbefehligt durch irgend- einen anderen oder irgendeine Organisation von andern seine Stellung einnehmen und nicht nur das, was gemeinhin als Zerrorismus bezeichnet wird, muß von ihm ferngehalten werden, nein, sein Persönlichkeitsrecht ist etwas so mimosenhaftes, daß auch der Versuch, ihn friedlich und freundschaftlich zu einer anderen Haltung zu bewegen, mit den Mitteln der öffentlichen Gewalt zurückzuweisen ist. Das Streikpostensuchen an sich ist nach Ansicht dieses Landgerichtsdirektors schon Einschüchterung in Weinfultur:

„Je gefährlicher sich eine Drohung vollzieht, desto tiefer wirkt sie; die wirklichen Drohungen sind die schweigenden, hinter denen die Macht, sie zu verwirklichen steht. Das sind psychologische Erfahrungsgründe, die den Drohgebern der Streikposten nur zu günstig sind. Auch wenn der Streikposten sich seiner angeblichen Mittelkraft gemäß völlig ruhig und feilsch abwartend und beobachtend verhält, hat er dennoch die bestmögliche Wirkung der Einschüchterung aus.“

Mit stärkeren Garantien kann in der Tat die Freiheit des einzelnen nicht umgeben werden, als sie hier gefordert werden. Aber es handelt sich eben nur um die Freiheit des Arbeitswilligen, denn Herr Boermann muß seine Freunde denken natürlich nicht daran, aus ihrer schönen Begeisterung für Menschenrechte weitestgehende Konsequenzen zu ziehen und, um ein Beispiel zu nennen, auch jene „schweigende Drohung“ aus der Welt zu schaffen, die in der Forderung öffentlicher Abstammung bei den Wahlen zum preussischen Landtag liegt. Daß sie vollends Freiheitsansprüche der Streikenden nicht anerkennen, versteht sich von selbst. Die Verfassung gewährleistet die persönliche Freiheit. Man sollte meinen, daß sich daraus das Recht ableiten lasse, nicht nur vor einem befreiten Betriebe zu stehen, sondern auch die zur Arbeit Willigen anzusprechen, um sie auf die bestehenden Differenzen aufmerksam zu machen. Man sollte meinen, daß es auch das Recht der Streikenden sei, sich über die Zahl der dem Unternehmer zur Verfügung stehenden Kräfte zu vergewissern, gar nicht zu reden davon, daß die Anerkennung des Organisationsgedankens ganz von selbst zu der Anerkennung der Unantastbarkeit eines gewissen Zwanges führen muß, ohne den der Zweck der Organisation schlechterdings nicht zu erreichen ist. Aber alles das gilt als strafwürdiger Greß.

Polizeiverordnungen werden erlassen, durch die die gesetzlich gewährte Koalitionsfreiheit zum guten Teil illusorisch gemacht wird. Das kümmert die konservativen Anhänger der Persönlichkeitsrechte nicht im allgeringsten. So, sie halten das Prinzip der gesetzlichen Verbotung, das für jede Polizeiverordnung ein einmütiges Gesetz verlangt, bei Streikverordnungen für hinweggedacht, wenn sie sich auf das allgemeine Landrecht aus dem Jahre 1794 und auf seine mehr als allgemein gehaltenen Begriffsbestimmungen vom Amte der Polizei berufen können.

Allerdings regt sich auch in diesen Kreisen mehr und mehr der Wunsch, daß die obersten Gerichte diese Polizeiverord-

nungen für rechtswidrig erklären möchten. Aber sie hoffen eben auf diese Weise die Bahn für ein neues Gesetz oder für eine neue Reichsgerichtsentcheidung, die das Streikpostensuchen verbietet, zu öffnen. Ist dieses Gesetz ergangen, oder hat das Reichsgericht sein durch die Streikpostenverordnung des libidinalen Senats hervorgerufenen Urteil von 1891 revidiert, dann ist ihrer Sehnsucht voll Genüge geleistet: Die Freiheit der Ausübung ist auf dem Weg über die Freiheit der Arbeitswilligen erreicht!

Parteinachrichten.

Kommunalwahlen. Die Stadtverordnetenwahlen in vier Bezirken der Stadt Neustadt (Seitzgahm Coburg) brachten unseren Genossen einen schönen Erfolg. Die schonungslose Kritik, die unsere Genossen bei ihrem Einzug in das Stadtparlament an der freijünglichen Vorkommenschaft geübt haben und die zum Sturz der dortigen Schützenclique führte, hatte diese Sippschaft zu einem wütenden Kampf gegen unsere ausweichenden Genossen veranlaßt. Trotzdem wurde der Genosse Stappert im ersten Wahlgange wiedergewählt, während Genosse Richter, der in einer freijünglichen Hochburg kandidierte, das Mandat im zweiten Wahlgange wieder eroberte. Weiter konnte der bisherige bürgerliche Stadtverordnete Westberg mit Unterstützung unserer Genossen sein Mandat gegen den Anführer der Schützenclique behaupten. — Bei der Bürgerauswahlwahlen der dritten Klasse in Freiburgt a. B. wurden 1500 sozialdemokratische, etwa ebensoviel bürgerliche, 296 nationalliberale und 260 fortschrittliche Stimmen abgegeben. Es ergaben die Sozialdemokratie 7 (bisher 7), das Zentrum 7 (7), die Nationalliberalen 1 (1), die Fortschrittler 1 (1) Vertreter. Die sozialdemokratische Stimmenzunahme beträgt 200, die des Zentrums 188, die der Liberalen und Fortschrittler 125. Von den Wahlberechtigten haben 63 Prozent ihr Wahlrecht ausgeübt. Es war ein heiserer Kampf zwischen Sozialdemokraten und Zentrallisten.

Preussisch-deutsche Polizeivillfür. Die Düsseldorf-er Polizei hat im Januar d. J. den Genossen Gerold, Mitglied des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen, aus Preußen ausgewiesen, weil er österröischer Abstammung ist und sich während eines Streiks in den dortigen Phenaniawerken „läßig“ gemacht haben soll. Gerold, der Familienvater ist, wandte sich darauf nach Hamburg, wo er Stellung fand. Aber schon nach kurzer Zeit erließ ihn auch hier der Ausweisungsbefehl, obwohl er sich in Rücksicht auf seine Familie jeder agitatorischen Tätigkeit für Partei oder Gewerkschaft enthalten hatte. Die Hamburger Polizei gab als Grund für die Maßregel an, daß G. in Preußen ausgewiesen ist. Die einzige Rücksicht, die sie wählten ließ, war eine Verlängerung der Frist auf drei Monate, nach deren Ablauf Gerold das „freie“ Hamburg verlassen muß.

Zu den Einigungsbestrebungen in englischen Sozialismus. Die Urabstimmung, die innerhalb der British Socialist Party über den Vorstoß, sich der Arbeiterpartei anzugliedern und mit der unabhängigen Arbeiterpartei (Independent Labour Party) und der Fabian Society ein gemeinsames Komitee zu bilden, vorgenommen wurde, ergab folgendes Resultat: Für den Vorstoß 3263 Stimmen gegen 2410 Stimmen, unglücklich 522 Stimmen, also eine Majorität von 833 Stimmen für den Vorstoß. Ein Manifest, das von dem Exekutivkomitee der British Socialist Party veröffentlicht wurde, setzt auseinander, daß die B. S. P. ihre vollkommene Freiheit in Bezug auf die Wahlen und die Propaganda sich bewahrt. Es wird dargelegt, daß der Unterschied zwischen den Verhältnissen auf dem Kontinent und Großbritannien darin liegt, daß die Gewerkschaftsorganisationen auf dem Kontinent gewachsen sind mit der sozialistischen Auffassung von der Aufgabe der Arbeiterklasse; während in England der Trade-Unionismus aus einem unklaren Gefühl der Klassenföhrbarkeit, verbunden mit der Einsicht von der Notwendigkeit, dem Druck der kapitalistischen Ausbeutung zu widerstehen, hervorgegangen ist. Die Trade-Unionisten setzen sich aus den besten, den fähigsten und energiegelichsten Gliedern der englischen Arbeiterbewegung zusammen, erklärt das Manifest der B. S. P. Es gibt kein besseres Feld für die Propaganda unserer revolutionären Lehren, als den Kreis der Trade-Unionisten. Die zweitmögliche und nützlichste Arbeit wird bei ihnen geleistet werden können. Wir werden deshalb in der Zukunft viel mehr Erfolg innerhalb der Labour Party haben, als außerhalb derselben.

Gewerkschaftliches.

Transportarbeiterverbandstag. Mit dem vierten Verhandlungstag erreichte die Kölner Tagung ihr Ende. Alle Anträge zur Verschmelzung wurden dem Vorstand überwiesen. Hieraus gab es noch eine scharfe Diskussion über den Tarifvertrag mit den Gewerkschaften, der angenommen wurde. Der Verbandstag nahm noch eine Neuregelung der fakultativen Unterstützungsleistungen des Verbandes nach dem Vorschlag des Vorstandes vor. Bisher hatte der Verband folgende fakultativen Unterstützungsleistungen: Rechtschutz und Kostentilgung, Anwalts- und Pensionenzuschuß, Witwen- und Waisen-, und eine Zuschußunterstützung bei Todesfällen. Aus Rücksicht auf die Volkshürde werden die Witwen- und Pensionenzuschuß, und die Witwen- und Waisenunterstützung fallen gelassen. Neu ist, daß Rechtschutz in privaten Angelegenheiten für einen Wochenbeitrag von 10 Pf. gewährt werden kann. Der Verbandstag stimmte der Vorlage zu, lehnte jedoch die in der Vorlage vorgesehene

Verdigungsbeihilfe ab. Bei der Wahl der Verbandsleitung wurden die beabsichtigten Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Damit waren die Arbeiten des Verbandstages beendet.

Verband der Schuhmacher. (Letzter Verhandlungstag.) Auf Antrag des Hauptvorstandes wird die auf dem letzten Verbandstag in Dresden beschlossene Jugendklasse wieder aufgehoben, weil die Erfolge nicht den Erwartungen entsprachen. Das Wahlgremium erhielt eine Abänderung dahin, daß fernerhin auf 50 Mitglieder ein Delegierter zum Verbandstag, bis 100 zwei Delegierte, für jedes weitere Hundert ebenfalls ein Delegierter kommt; jedoch darf ein Ort nicht mehr als vier Mitglieder delegieren. — Das abgeänderte Statut tritt am 1. Januar 1915 in Wirksamkeit. Die bisherigen Mitglieder des Vorstandes, des Ausschusses und der Redaktion wurden einstimmig wiedergewählt. Der Sitz des Verbandsauschusses verbleibt in Magdeburg. — Nach einer feierlichen Schlußrede des Verbandsvorsprechenden ging der 15. Verbandstag unter dem Gesange der Arbeitermarschallaise auseinander.

Geldgeber der Gelben. In Magdeburg erscheint seit geraumer Zeit ein gelbes Blatt, die Tageszeitung, die sich offiziell als Organ der Verbände gibt und in bekannter Manier die Sozialdemokratie und die freien Gewerkschaften „bekämpft“. Es war bekannt, daß das Blatt durch Zuschüsse aus Industriellenkreisen über Wasser gehalten wurde. Jetzt ist darüber näheres an die Öffentlichkeit gekommen. Vor einigen Monaten wurde das Blatt und der Druckereibetrieb, in dem es hergestellt wurde, von einer neugegründeten Gesellschaft übernommen, die sich „Garonio-Druckerei Leißner und Dreßmann G. m. b. H.“ nennt. Ein ehemaliger Abteilungsleiter des Krupp-Gruson-Werkes ist Geschäftsführer geworden. Das Gesellschaftskapital beträgt 109 000 Mark. Die Gesellschafter sind fast ausschließlich große industrielle Werke und zwar sind beteiligt: Friedrich Krupp-Grusonwerk mit 30 000 Mk., Eigenheimwerk Halle mit 20 000 Mk., Schiffer und Wubbenberg mit 15 000 Mk., R. Wolf mit 10 000 Mk., D. Schering mit 10 000 Mk., Maschinenfabrik Sudaun mit 5000 Mk., A. W. Alendorf mit 4000 Mk., Wilhelm-Juchaczewski mit 3000 Mk., Gewerkschaft Burbach-Wehrdorf mit 3000 Mk., Patronenfabrik Bolte mit 3000 Mk., Otto Gruson mit 2000 Mk., C. Untuch u. Co. mit 2000 Mk., C. S. Blume mit 1000 Mk. und — Kurt von Alten, P o l i z e i p r ä s i d e n t v o n M a g d e b u r g, mit 1000 Mark. — Der interessanteste Gesellschafter ist jedenfalls der Polizeipräsident von Magdeburg. Er gibt einen hübschen Hintergrund ab für die übrigen Gesellschafter, die sich alle so bereitwillig aufzufingenden haben, um ein Arbeiterblatt zu finanzieren. Ob es wohl noch viele Arbeiter gibt, die mit solcher Blindheit geschlagen sind, um nicht zu erkennen, daß dies „Arbeiterblatt“ nicht Arbeiter-, sondern Unternehmerinteressen zu vertreten und die Aufgabe hat, den Klafftag der Arbeiter unter allen Umständen mit bereiten zu helfen?

Soziales und Volkswirtschaft.

Genossenschaftstag in Bremen.

Bremen, 14. Juni 1914.

Der Genossenschaftstag trat heute nach 6 Uhr abends in seinem mit Fahnen und Bannern reichgeschmückten Kongresslokal, der Zentralhalle, zusammen. Anwesend sind etwa 850 Delegierte. Die ausländischen Genossenschaftsverbände haben eine Reihe von Vertretern entsandt. Nachdem der Arbeiterkongressverein Bremen den Genossenschaftstag mit den Chören Die Sonne erhebt aus Webers Regiole und Bald graut der Tag, den Morgen zu verkünden aus Mozarts Zauberflöte begrüßt hatte — seine vereinigten Männer, Frauen, und Kindererben brachten die Gesänge unter der Leitung des Dirigenten Böse außerordentlich wirksam zum Vortrag — erklärte im Namen des Vorstandes und Ausschusses des Zentralverbandes Konr. Barth-München den Genossenschaftstag für eröffnet. Er teilte mit, daß der Reichskongress auf die Einladung geantwortet hat, daß die Geschäfte leider eine Delegation nicht gestatten. (Zuruf: Natürlich!) Dagegen hat der Senat von Bremen den Syndikus Dr. Kopp zu den Verhandlungen entsandt. (Bravo!) — Hierfelder-Bremen hieß dann die Erschienenen im Namen der Konsumgenossenschaft Wortwärts und ihrer Träger, der organisierten Arbeiter Bremens, herzlich willkommen. Einen Vertreter der liberalen Bürgerschaft werden Sie hier nicht begrüßen, denn das Bürgeramt ist der Meinung, daß hier doch bloß eine sozialdemokratische Veranstaltung tage, dagegen hat die Bürgergerichte beschloßen, einen Delegierten zum — Deutschen Schornsteinfeger-Verbandstag zu entsenden, der morgen hier zusammentritt! — Der Redner würdigt dann die Bedeutung Bremens für den Handel und die Industrie und gibt einen Überblick über sehr interessanten Geschichte der Bremer Konsumvereinsbewegung. — Darauf folgen die Begrüßungsansprachen der ausländischen Delegierten. Sie alle bringen die besten Wünsche ihrer Genossenschaften zum Ausdruck und geben einen Überblick über den Stand der Genossenschaftsbewegung in ihrem Lande. — Darauf berichtete Lorenz über den Internationalen Genossenschaftsbund, dem 8 Mill. Mitglieder, also 30-bis 40 Millionen Menschen, angeschlossen sind. Er sprach dann über den Glasgower Kongress, dem gegenüber ein ganz anderes Verhalten der Behörden zu Tage trat, als gegenüber dem Deutschen Genossenschaftstag. Der Internationale Genossenschaftsbund muß die richtigen Grundsätze befolgen, wie sie in der Hamburger Resolution niedergelegt sind, nämlich er muß antikapitalistisch sein, die Organisationen der Konsumanten umfassen, zur Eigenproduktion führen und sein Ziel muß die Lösung des geistigen und materiellen Wohls des arbeitenden Volkes sein. —

Darauf wurde die Vorversammlung geschlossen. Die sachlichen Verhandlungen begannen Montag früh.

Staatsregie oder gemischtwirtschaftlicher Betrieb? Mit dieser Frage hatte sich die Hamburger Bürgerschaft anlässlich der Erneuerung des Vertrages mit der dortigen Elektrizitätsgesellschaft zu beschäftigen. Da sich bei dem bisherigen Betrieb durch eine privatrechtliche Gesellschaft offene und geschlossene Anteile für den Staat wie für die Benutzer des elektrischen Stroms herausgestellt hatten, beantragte der Senat Einführung des sogenannten gemischtwirtschaftlichen Betriebes. Ein bürgerlicher Ausschuss hat diesen Vertragssentiment noch weiter zugunsten der Allgemeinheit verbessert. Es ist jetzt Vorfrage getroffen, daß der Staat entscheidenden Einfluß auf die Verwaltung der Elektrizitätswerke, die Festsetzung der Strompreise usw. gewinnt. Der Staat erhält als Inhaber von 22 Millionen Mark Vorzugsaktien das Recht, neben dem Vertreter der öffentlichen Interessen fünf Mitglieder des Aufsichtsrates der Aktiengesellschaft vorzuschlagen. Mit Rücksicht auf diese Verbesserungen stimmten auch unsere Vertreter am Mittwoch der Vorlage zu. Genosse Henke erklärte, daß die sozialdemokratische Fraktion zwar prinzipiell noch immer die Verstaatlichung für das richtige halte, besonders auch, um eine humanere Behandlung der Arbeiter und Angestellten zu erreichen, die jetzt mancherlei zu wünschen übrig lasse. Weil aber für die Verstaatlichung jetzt keine Mehrheit vorhanden, der neue Vertrag dagegen eine geeignete Grundlage für die spätere Überführung der Werke in den Besitz des Staates sei, werde sie dem Kompromiß zustimmen. — Vertrag und Tarif wurden, nachdem auch die Redner der bürgerlichen Fraktionen trotz einzelner Bedenken ihre Zustimmung erklärt, einstimmig angenommen. Es soll nun zunächst eine bedeutende Vergrößerung der Werke und eine Verbilligung des elektrischen Stromes angestrebt werden, um die stark gesteigerten Bedürfnisse Hamburgs nach elektrischer Energie, besonders auch in dem neu zu erschließenden Industriegebiet, zu befriedigen.

Die Konsumvereine sind gute Steuerzahler. Diese, den direkt Beteiligten sehr bekannte Tatsache wird oft von unseren Kleinbändlern bestritten. Da man gegen die Notwendigkeit und Nützlichkeit unserer Konsumvereine gar nichts anzuführen weiß, thronisiert man sich in die Vorstellung hinein, die Konsumgenossenschaften seien steuerlich begünstigt. Unsere Kleinbändler reden sich den Spruch von der Steuerfreiheit der Konsumgenossenschaften so oft vor, bis sie der Definitivität eine ruhige Miene vorzulesen können, wenn sie diesen Spruch herbeiholen, was mindestens jeden Tag einmal vorkommt. Greift man dann aber irgendeinen Konsumverein heraus und prüft diesen auf seine Ertragsfähigkeit als Steuerquelle, so lautet der Text bei jedem der Einsicht zugänglichen Menschen wesentlich anders als bei unseren Bändlern, denen die Natur die Gabe der Einsicht verweigert hat, soweit sich diese Einsicht auf Konsumvereine erstreckt. Ein Konsumverein, der Staat, Gemeinde und einer großen Reihe von anderen Korporationen eine treue Steuerquelle darstellt, ist der Konsumverein Sendling-München. Dessen Steuerzettel verzeichnet für das Jahr 1914 an Einkommensteuer 47 500 Mark; die Gemeinde nimmt den Konsumverein mit über 55 000 Mark Steuern in Anspruch; die Kreisumlage beträgt 22 000 Mark; die Handelskammer läßt sich vom Konsumverein gut 1000 Mark Steuern zahlen und die Kirchen beider Konfessionen teilen sich in beinahe 2000 Mark Kirchenumlagen. Dazu kommen dann noch über 7000 Mark Ertrags- und Betriebskapitalanlage. Der genannte Konsumverein hat für das Jahr 1914

an Steuern und Umlagen über 135 000 Mark zu zahlen. Das ist eine steuerliche Bevorzugung nach der entgegengekehrten Seite, als die Kleinbändler glauben machen wollen. Die Konsumvereine sind als Steuerquellen von denen bevorzugt, die mit den Steuern des Konsumvereins als gute Einnahme rechnen. Dabei kann nicht einmal behauptet werden, daß der Konsumverein Sendling-München der Verein wäre, der etwa abnorm hohe Steuern zahlt, gemessen an der Steuerleistung anderer Konsumvereine. Aber morgen schon wird jeder Kleinbändler seinen Kunden und jede Kleinbändlerzeitung ihren Lesern erzählen, die Konsumvereine seien steuerfrei, und es sei hohe Zeit, daß sie vernichtet würden.

Ein Volksbildungshaus in Frankfurt a. M. Der Plan in Frankfurt a. M., ein Volksbildungshaus zu errichten, ist seiner Verwirklichung etwas näher gekommen. Eine Kommission von Stadtbeordneten und Magistratsmitgliedern hat ein Bauprogramm ausgearbeitet, das ein großes Gebäude mit vielen Sälen, Unterrichtszimmern, Büchereien, Restaurant u. a. vorsieht. Die Kosten für den Bau und die Einrichtung (ohne die für den Bauplatz) sind auf zwei Millionen Mark veranschlagt. Die Stadtbeordnetenversammlung hat sich im großen und ganzen einverstanden erklärt und die Ausschreibung eines Wettbewerbs zur Erlangung von Bauplänen genehmigt und die hierzu erforderlichen Kosten bewilligt. In dem Wettbewerb können alle Architekten Deutschlands teilnehmen. Das Volksbildungshaus soll seinen Platz an der Hohenzollernallee neben der Festhalle, also im „Arundviertel“ Frankfurts haben.

Billige deutsche Kohle im Ausland. Die französische Zeitschrift Kohle und Holz bringt in ihrer Nr. 11 vom 1. Juni einen Artikel, überschrieben: „Das Eindringen der deutschen Kohle“. Darin wird ausgeführt, daß die deutsche Kohle nach und nach ganz Belgien erobert. Es seien dreißig Jahre, daß man anfing, sie langsam in Antwerpen einzuführen und ungefähr ein Dutzend Jahre, daß das Kohlenyndikat mit Hilfe Antwerpener Kaufleute eine Filiale errichtete. Diese Filiale hat, besonders im letzten Jahre, profitierend von den niedrigen Exportpreisen, die die Deutschen fordern, eine mächtige Kohleexportfirma gemacht. Ihre Produktion soll 12 Millionen Tonnes im letzten Jahre betragen haben. Seit zwei Jahren hat sie an der besten Kohle, sowohl an der Meerestiefe, wie im Herzen des Landes, Devisen aufgemacht. In Brüssel kauft die deutsche Kohle an, der Markt zu erobern, doch will sie nicht allein diesen Platz als Absatzgebiet haben, sondern auch die Umgegend. Wie können wir uns dagegen schützen? Die Gesellschaft Mariemont-Ducoussou erwiderte, um ihre Vorräte zu vermindern, den Zonenpreis um 2 Franken. Diese Preisermäßigung sollte das deutsche Kohlenyndikat bekämpfen? Nein, das antwortete, um sich der belgischen und deutschen Konkurrenz nicht sonderbarer Zeichen zu wehren, damit, daß es den Zonenpreis um 6 Franken erniedrigte. So im Ausland, während in Deutschland die Rheinisch-Westfälische Zeitsung am 26. November 1913 schrieb, daß für das Jahr 1914 eine Preisermäßigung von 125 Mark für die Zonne eintrete. Wie kann das Syndikat für Belgien nun den Preis um 6 Franken herabsetzen. In Brüssel verkauft die deutsche Gesellschaft die Kohlen zu 3 bis 5 Fr. billiger als der belgische Kurs ist. Unsere Meereswege sind rein für sie gemacht, ihre großen Dampfer, die vom Ruhrgebiet nach Brüssel fahren, können natürlich schneller und billiger expedieren als unsere Paketboote von Charleroi nach Brüssel. Wenn unser Meereskanal ihnen erlauben wird, erst Dampfer von 1000 und 1200 T. zu senden, werden sie den Preis noch um die Hälfte reduzieren. Heute kommt dem deutschen Syndikat der Kohlentransport auf 5,50 Fr. die Tonne von Westfalen bis Antwerpen, von

Charleroi dahin 4,70 Fr., ein armerlicher Unterschied von 0,80 Fr. Man sagt, daß das Kohlenyndikat, um zu recht billigen Preisen exportieren zu können, das deutsche Volk zwänge, die Kohlen desto teurer zu bezahlen. Es muß doch ein sehr gutes Volk sein, diese Deutschen. Wirklich, die Deutschen sind ein gutes Volk, darin hat die französische Zeitschrift Recht. Es läßt keine Bodenbesitzer, die schwachen Diamanten, im Auslande zu Spottpreisen verkaufen, während es im Winter im Zimmer daheim friert, weil die Kohlenpreise zu hoch sind.

Statistik der Aktiengesellschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung nach den Nachweisungen des kaiserlichen Statistischen Amtes wurden im Jahre 1913 175 Gesellschaften mit einem nominalen Aktienkapital von 216,81 Mill. Mark gegründet, gegenüber 182 Gesellschaften mit 246,33 Millionen Mark im Jahre 1912. Von den 175 Gesellschaften des Jahres 1913 wurden 70 Gesellschaften mit 125,65 Mill. Mark Aktiengesellschaften unter Einbringung bereits in anderer Rechtsform betriebener Unternehmungen gegründet. Für die Sacheinlagen bei diesen Umwandlungen wurden den Gründern 97,59 Mill. Mark in Aktien gewährt. Kapitalerhöhungen erfolgten im Jahre 1913 bei 335 Gesellschaften zum Gesamtbetrage von 418,46 Millionen Mark. 1913 traten 56 Gesellschaften mit 58,28 Mill. Mark Aktienkapital in Liquidation und 26 Gesellschaften mit 19,16 Mill. Mark Kapital gerieten in Konkurs.

aus dem Lande.

Odenburg. Zur Parteiversammlung am Mittwoch den 17. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus ist zahlreiches Erscheinen notwendig, da die Wahl eines Vorstehenden nochmals vorgenommen werden muß. Außerdem Berichterstattung vom Bezirksrat.

— Einen bedrohlichen Charakter scheint die Schweinepeste wieder annehmen zu wollen. In der näheren Umgebung des Bezugsortes, so in Waghendorf, Dingen, Meppen, Osabrück, Melle und Bessenbüttel ist sie an mehreren Stellen stark ausgebrochen und hat bereits ihre verheerende Wirkung getan.

— Die Schweineezählung am 2. Juni ergab für die Stadt 710 Schweine, für das Stadtgebiet 2711 Schweine.

Eversten. Eine Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Wahlvereins findet am Mittwoch den 17. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Genossen Behrens statt. Da eine recht reichhaltige Tagesordnung vorliegt, u. a. Berichterstattung von der Kreisvorstandssitzung und vom Landesparteiitag, ist es Pflicht der Genossen, vollständig und pünktlich zu erscheinen.

Kafede. Hier geriet am Sonnabend der 50jährige Müller Wint in das Wellengetriebe der Dampfmaschine Boje. Er erlitt einen Genickbruch und war sofort tot.

Nordenham. Eine Versammlung des verstärkten Stadtmagistrats und Stadtrats fand am 11. Juni im Hotel Hanfa statt. Zur Verhandlung standen Gesuche um Ermäßigung des Meßschulgebührens, sowie Lehrergehälter und Schulfragen der Reichschule. Die Verhandlung dauerte reichlich eine Stunde und war vertraulich. Weil nur der erste Tagesordnungspunkt als vertraulich zu behandeln bekannt gemacht war, waren die Pressevertreter gleich erschienen, mußten aber nun eine Stunde draußen bleiben. Man sollte doch vom Stadtrat erwarten, daß auf die Defektheit mehr Rücksicht genommen würde, entweder hält man die vertraulichen Beratungen am Schluß der Sitzung ab, oder aber, wenn so viele Sachen, wie es dies-

Buntes Heuiletton.

Pfingstfahrt durch das Münsterland. (Arbeiter-Wanderbund Die Naturfreunde, Rüstingen.)

Die Gloden der Kirche riefen zum letzten Male zur Andacht, als wir in Vechta einogen. Die alte Stadt war bis 1770 Festung und ist noch jetzt der Mittelpunkt des Münsterlandes sowie Sitz der kirchlichen Oberbehörden. Die alten Häuser mit ihren Zinnenfenstern verlohnen einen feinen Rundgang. Bald ziehen wir weiter. Der Weg führt durch Heide, die hin und wieder durch Kiefernplantagen unterbrochen wird. Langsam erhebt sich ein Hügel, der lange Berg, von dem man über das Münsterland eine herrliche Aussicht hat. Am Fuße, ganz im frischen Grün versteckt, liegt das Dörfchen Bor den Mooren, wo wir unsere Mittagsrast halten. Nach 2 1/2 Stunden wandern wir durch Heide und Kiefernforst zu dem Städtchen Lohne. Fremdlische Straßen durchziehen den Ort, dessen Bewohner uns begrüßen. Weiter: durch üppige Getreidefelder gelangen wir nach dem Franziskanerkloster Wühlen, welches erst vor zwei Jahren erbaut worden ist, indes außer den schönen Parkanlagen wenig Sehenswertes bietet. Keine Kulturförderer sind diese aufrieden dreihundertjährigen Mönche, die ihre Brüder vor einigen hundert Jahren, nach 1/2 Stunden und wir langen im Steinfeld an, wo wir schon Logis bestellt hatten. Nach einem guten Gassen und einem hübschen Trunk schlendern wir in den herrlichen Frühlingsabend. Nachtigallen schlagen im Busch und die Heimchen zirpen in den Roggenfeldern. Ein stimmungsvolles Lied erklang halblaut durch die abendliche Stille. Wir schlenderten unseren Schlafstätten zu. Dorfgenossen, die unseren Weisen gelauscht, begleiteten uns.

Langsam riefelte am anderen Morgen der Regen herab, hochgeschürzt stampfte die Landbevölkerung zur Kirche, als wir erwachten. Doch bald ließ der Regen nach, und wir marschierten zum Dorf hinaus. Mit einem Schläge ist hier die Landschaft eine andere. Hügelketten und Berggruppen schäuen uns überall entgegen. Während ober im Osten die Bergketten nur mit Heide bewachsen sind, zwischen denen sich tiefe Moorfelder ausdehnen, sind die westlichen Berge mit Eichen und Buchen bewachsen, vor hin und wieder behauptet die Kiefer ihren Platz. Nach einer Stunde treten wir in eine Waldschlinge. Mächtige Säulensteine berichten von grauer Vorzeit mit ihren Nischen, die kein Forscher mehr

löst. Von der nächsten Bergkuppe haben wir den schönsten Blick auf den Dümmer See, der 20 Quadratkilometer groß ist. Ueber dem östlichen Ufer erheben sich in der Ferne die Stenshorner Berge und rechts das Wiehengebirge, der Vorläufer des Wehrebirges. Windmühlen und Kirchtürme ragen zwischen den wogenden Getreidefeldern aus der Ebene empor. Langsam wandern wir talwärts dem alten Dümme zu, das wir kurz beschließen. Weiter wandern, erreichen wir bald das Tal der Verde. Rechts höher schattiger Eichenhorst, links fallen die Wände steil zum Wiehengebirge ab, wo langsam der Bach dahin fließt. Hin und wieder bildet er einen See, wo eine Wülsle flappert. Es ist die richtige Dürftigkeit zu dem Eichenhorst Lied. In einem hübschen Grunde, da geht ein Mühlenrad um. Nur zu schnell ist dieser idyllische Weg zu Ende. Nach eine Stunde durch Heide und wir langen in Goldort an, von wo uns die Bahn nach Münsterlingen bringt.

Gegen die Schundliteratur. Ueber die Maßnahmen zur Bekämpfung der Schundliteratur im Verwallungsbüro gab am Freitag in einer Sitzung der Petitionskommission des preussischen Abgeordnetenhauses ein Vertreter der Regierung Aufschlüsse. Er erklärte, die Ueberwachung und die Verfolgung des Handels mit unzüchtigen Schriften und Bildern vom Auslande her, dem auf diesem Gebiete eine besondere Bedeutung zukommt, sei durch Anordnung des Justizministers einer Staatsanwaltschaft, derjenigen bei dem Landgericht 1 in Berlin, übertragen. Dementprechend sei auf Anordnung des Ministers des Innern auch die Tätigkeit der Polizeibehörden auf diesem Gebiete auf den Polizeipräsidenten in Berlin in der Weise vereinigt, daß alle polizeilichen Nachrichten über strafbare Handlungen dieser Art bei dem Polizeipräsidenten gesammelt und von diesem der Staatsanwaltschaft 1 übermittelt werden. Die Einrichtung sei weiter ausgebaut durch Schöpfung eines geordneten internationalen Nachrichtenverkehrs. Die Bekämpfung der Schundliteratur, d. h. derjenigen Schriften usw., die das sittliche Empfinden verächtlicher Menschen verletzen, sei eine Aufgabe, die in erster Linie der Gewerbebehörde zufällt. Die Gewerbeordnung habe für das Wandergewerbe den Handel mit Schriften usw., die in sittlicher Beziehung Aergernis geben, verboten und durch Einführung besonderer Vorschriften über das Druckschriftenverzeichnis, das der Händler mit sich führen muß, die Kontrolle des Verbots wesentlich er-

leichtert. Dasselbe Verbot gelte für die Druckschriften und den Straßenhandel. Dagegen bestehe ein solches Verbot für den Handel von einer festen Verkaufsstätte aus. Diese Stätte anzufüllen sei der Zweck eines Gewerkschafts, der gegenwärtig dem Reichstag zur Beschlußfassung vorliegt. Die polizeiliche Ueberwachung der kinematographischen Vorführungen sei besonders gerogert. Gegenwärtig liege dem Reichstag ein Gesetzentwurf vor, der in Ergänzung des § 33a der Gewerbeordnung für die Wirtschaftenbetreiber die Konzeptionspflicht vorschreibt und die Erstellung der Konzeption von der Bedürfnisfrage und von der persönlichen Zuverlässigkeit des Unternehmers, insbesondere auf sittlichem Gebiete, abhängig mache.

Der Stützenfied. In Berlin finden zurzeit durch den Direktor Reinhard Aufführungen des vielgenannten Theaterstücks Miracel statt. Eine derselben wurde durch protestierendes Dazwischenrufen des angeblich in seinen katholischen Gefühlen verletzten Herrn Dr. Dinter gestört. Dieser war Direktor der Betriebsstelle des Verbandes deutscher Dramatiker, also ein Mann, von dem man solches am wenigsten erwarten sollte. Jetzt wird nun gemeldet: Der Direktor der Betriebsstelle des Verbandes deutscher Dramatiker, der in Berlin bei einer Aufführung des Miracel mitten in der Vorstellung gegen diese „Profanierung der Religion“ protestierte, ist wegen dieses Vorganges aus seiner Stellung entlassen worden. — Ein Vorgang, der zu erw...

Zu Nr. 112 des Ulmer Tagesblattes sucht sich „Geb. Mann gefesselt“ mit Wirtin mit etwas Vermögung zu verheiraten und befragt dabei: „Etwas Bedenke, der Schwager in Frankfurt ein Gefängnis besitzt.“ — „Nein, hat er, der Gemütskrank. Da er selbst gefesselt ist, hat er wahrscheinlich meinetwegen die Beobachtung gemacht, daß etwas Bedenke fürger leben als andere, was selbst bei nur etwas Vermögung nicht unangebracht ist.“

Nachdem hatte der Unteroffizier Instruktionsschule abgehauen. Heute füllte ich mal John und kam mit dem Ministerer Roter zu folgendem Ergebnis: „Also, der Soldat soll auf seinen Verfehle achten! Wie macht er das?“ — „Der Soldat soll nur mit anständigen Leuten verkehren!“ — „Schön! Wer sind anständige Leute?“ — „Meine Kameraden und der Herr Leutnant!“ — „Wer sind unanständige Leute?“ — „Frauengimmer und Sozialdemokraten!“ — „Woran erkennt man Frauengimmer?“ — „Sie gehen in Gams und Seide und werfen freude Wafel!“ — „Woran erkennt man einen Sozialdemokraten?“ — „Er läßt einen zu einem Glas Bier ein und rüttelt am Staat!“

mal der Fall war, zur Verhandlung stehen, hält man extra vertrauliche Sitzungen ab. Nachdem eine Reihe stattgefunden hatte, fand endlich eine öffentliche Stadtsitzung statt, in der noch weitere 13 Tagesordnungspunkte zur Verhandlung standen. Der erste Punkt betraf die Abtretung des Reichsweges nach Großenhain und Aufhebung des Weges als öffentlicher Weg an die Staatsbahn (2. Lesung). Der in erster Lesung gefasste Beschluß hat vorchriftsmäßig auszugehen. Von den Anträgen des Weges ist eine Eingabe eingegangen, worin erklart wird, daß von dem Erlös aus dem Verkauf, oder einem Teil davon, die Pflasterung des Weges, soweit der Adelstrang geht, bestritten wird. Magistrat, Baukommission und Finanzkommission sind der Ansicht, daß diesem Gesuche nicht stattgegeben werden kann. Wegen eines eventuellen Ausbaues der betreffenden Wagenstraße seien Verhandlungen mit den Anliegern und der Eisenbahndirektion eingeleitet worden. Sollten die Verhandlungen dahin führen, daß eine Pflasterung vorgenommen wird, müßten die von der Stadt zu tragenden Kosten in anderer Weise, etwa durch Aufnahme einer Anleihe aufgebracht werden. Die Aufhebung wird dann in zweiter Lesung beschlossen. — Der zweite Punkt betraf die Aenderung des Paragraphen 2 des Statuts betreffend die Gehalts- und Pensionsverhältnisse der Gemeindeführer und Gemeindevorsteher (2. Lesung). Der Beschluß der ersten Lesung hat vorchriftsmäßig auszugehen. Erklärungen sind nicht abgegeben. Ohne Debatte wird der Beschluß in zweiter Lesung wiederholt. — 3. Feststellung der Vorschläge. Ohne Debatte werden die Vorschläge, die vorchriftsmäßig auszugehen haben, vom Stadtrat für festgesetzt erklärt. — 4. Wahl eines Bezirksvorstehers. An Stelle des in eine Wiederwahl abgehenden Bezirksvorstehers Bülter in Alvens wird Maler Böning gewählt. — 5. Wahl eines Marktvogts. An Stelle des bisherigen alten Marktvogts Wieling wird Kaufmann Bummer gegen eine Vergütung von 60 Mark gewählt. — 6. Gesuche um Befreiung vom Dienste der Pflichtfeuerwehr. 19 Personen haben ein Gesuch um Befreiung eingebracht. In der hierbei entstehenden Aussprache wird amgerichtet, die Pflichtfeuerwehr aufzuheben. Vom Bürgermeister wird mitgeteilt, daß man sich bereits mit dieser Angelegenheit beschäftigt habe. Wenn eine Automobilsparte ange schafft sei, soll der Frage wegen Aufhebung der Pflichtfeuerwehr wieder näher getreten werden. Von den 19 Gesuchen werden fünf als begründet anerkannt und vom Pflichtfeuerwehrricht befreit, die übrigen 14 werden als nicht begründet abgelehnt. — 7. Genehmigung der von der freiwilligen Turnerfeuerwehr beschlossenen Veränderung ihrer Satzungen. Der Stadtrat erklärt sich ohne Debatte mit den betr. Aenderungen einverstanden. — 8. Antrag des Lehrers Büden auf Entschädigung für fehlenden Dienstgarn. Nach Vorschlag der Finanzkommission beschließt der Stadtrat, dem Lehrer Büden eine 150 Quadratmeter große Fläche Landes in der Nähe des Frankenhauises mit der Wohnung, das Land selbst zu bewirtschaften, zur Verfügung zu stellen. — 9. Erhöhung der Hundsteuer. Der Magistrat schlägt vor, eine Erhöhung der Hundsteuer zu beschließen und zwar wie folgt: für den ersten Hund 15 Mark, für den zweiten Hund 30 Mark und für den dritten Hund 50 Mark. Der Stadtrat ist mit dem Vorschlage des Magistrats einverstanden. — 10. Ausgestaltung des Marktplatzes. Der Marktplatz soll mit Bäumen umpflanzt werden, und soll in diesem Herbst schon ein Teil bepflanzt werden. — 11. Aenderung des Entwurfs der Bauordnung (Ministerialbestimmungen). Vertreter der Landwirte wollen die Abgrenzung eines besonderen Bezirks, weil einige Bestimmungen in der Bauordnung für die Landwirte zu hart seien. Der Magistrat ist gegenwärtig der Ansicht und es kommt zum Ausdruck, daß die Landwirte durch die Nähe der Stadt so viele Vorteile haben, wofür kleinere Nachteile in Kauf zu nehmen seien. Der Stadtrat nimmt die Bauordnung nach dem Magistratsvorschlage an. — 12. Abgrenzung eines besonderen Bezirks nach Artikel 24 der Verordnung. Nach kurzer Aussprache wird diese Angelegenheit zur nochmaligen Prüfung an eine dreigliedrige Kommission übergeben. — 13. Sonstiges. Gesuch des Orgelbauers Bülting. Derselbe bittet, zum diesjährigen Strommarke zugelassen zu werden. Der Stadtrat beschließt, das Gesuch beim Amte zu befürworten. Die der Turnerfeuerwehr durch Beteiligung am Kurkurs in Vielesfeld entfallenden Kosten in Höhe von 27 Mark sollen der Wehr aus der Stadtkasse wieder zurückerstattet werden. Bekehrten und Lehrer haben die Erhöhung der Aufwortegebühren von 50 auf 75 Mark beantragt. Der Antrag wird abgelehnt. Für zurückgebliebene Kinder, namentlich von der Schule Nord, sind extra Schulunterrichtsstunden erforderlich. Zwei Lehrerinnen, die den Unterricht erteilen werden, müssen eine Vergütung erhalten. Der Schulvorstand will eine Vergütung von 300 Mark pro Lehrerin. Die Finanzkommission will stundenweise vergüten und zwar pro Stunde 2,50 Mark. Das wird angenommen. — Auf Antrag des Magistrats wird dem Verein für Sanitätskunde 30 Mark bewilligt. — Es folgten noch Mitteilungen, wobei es bereits immer später wird. Die Mitternachtsstunde rückt näher, aber die Stadtväter sind noch nicht verhandlungsmüde, es wird weiter beraten und beschlossen. Die Pressevertreter verlassen schließlich die Sitzung. Die Stadtväter bleiben weiter auf ihren Sesseln und leisteten sich noch zum Schluß einen iönderbaren Beschluß. Auf Veranlassung des St. M. Dr. Wuba sollen in Zukunft die verschiedenen Vereine, genannt wurden Marine-, Kriegervereine und Gewerkschaften, keine Festlichkeiten mehr abhalten, die mit einem Marktbetrieb verbunden seien. Mit einer Stimme Mehrheit wurde beschlossen, das Großherzogliche Amt zu erwidern, in diesem Sinne zu verfahren. Ob das Amt diesem Beschlusse Beachtung schenken wird, und ob die Vereine sich derartigen ohne weiteres gefallen lassen werden, bleibt abzuwarten.

den drei Lesalen Trudi, Lindenhof und Hotel Bellevue gefeiert. — Ebenfalls erhaltete die Bibliotheksverwaltung ihren Bericht. Der Kassenbestand ist bei der Einnahme von 611,65 Mark und einer Ausgabe von 514,55 Mark gleich 97,10 Mark. Die Bibliothek umfaßt gegenwärtig 754 Bände — gegen 675 im Vorjahre. Die Entleihungsziffer für das verlossene Jahr betrug 1411 Bände. Hierbo: entfallen auf sächse Literatur, Pemanie nicht weniger als 1335 Bände, auf geschichtswissenschaftliche Werke 16 Bände, auf Nationalökonomie, Sozialwissenschaft 10 Bände, Philologie, Religion 1 Band, Naturwissenschaft, Rehen 27 Bände, Biographien 6 Bände, Gesundheitswesen 1 Band, Humor, Satire 12 Bände. Es ergibt sich hieraus, daß leider die sächsische Literatur einen viel zu großen Vorprung gegenüber wissenschaftlicher Literatur hat. Um diesen etwas abzuheben, wurde neben anderen Neuerungen beschlossen, einen gedruckten Katalog herauszugeben. Die Leser können sich dann leichter orientieren und werden einen größeren Nutzen von der Bibliothek haben. — Von dem Geschäftsführer des Konsumvereins, Genossen Boermann, wurde auf den gegenwärtigen Kampf des Konsumvereins mit den Schlachtern berichtet. Der Kampf ist notwendig geworden, weil zwei Schlachter, Weiß und Heikamp, von der Lieferung für den Konsumverein zurückgetreten sind, allerdings nicht aus eigenem Anlaß, sondern auf Drängen der Schlachterinnung. Der Konsumverein will nun den Schlag parieren, indem er alle Mitglieder auffordert, bei den beiden genannten Meistern nicht mehr zu kaufen. Hierbei müßten die Gewerkschaften mithelfen. Derzeitige Lieferanten des Konsumvereins sind noch v. d. Berg, Ernststraße und Hölkers, Hr. Brückstraße. Der Konsumverein hat bereits ein Flugblatt herausgegeben, das die Mitglieder zur Weidung der zurückgetretenen Meister auffordert. Das Kartell spricht keine Berteiligkeit zur Unterstützung aus und sollen die Gewerkschaftsmitglieder in einem Flugblatt aufgeführt werden. — Eine längere Debatte ruff der Vorschlag auf Gründung eines Kartells der Sportvereine hervor, damit diese am Orte mehr in Mitle kommen. — Schließlich wird noch auf die notwendige Ausbreitung der Volksfürsorge hingewiesen, die hier sehr zu wünschen übrig laße.

Aus aller Welt.

Das Urteil im Mülhauser Polizeiprozess. In unserer letzten Ausgabe konnten wir wohl den staatsanwaltschaftlichen Antrag, nach nicht aber das Urteil selbst mitteilen. Genosse Gaile wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. In der Urteilsbegründung wird ausgeführt, daß die Arbeiter zu ihrer Ansicht über die Firma Berger und die Gültigkeit des Mülhauser Lohntariffs berechtigt gewesen, daß aber auch der Firma Berger kein Vorwurf zu machen sei, wenn sie anmah, daß die auswärtige Firma den Mülhauser Lohnstarif nicht zu zahlen brauche. Die Gendarmen hätte sich ruhig und mäßig verhalten, daselbe könnte von der Polizei gelagt werden. Allerdings seien einige Ausnahmefälle bei der Polizei zu verzeichnen. Die rohe und ungehörige Sprache in dem Artikel habe bei der Polizei und Bevölkerung aufreizend gewirkt. Den Angeklagten müße zugute gehalten werden, daß er geklaut habe, für eine gute Sache zu kämpfen. Der Angeklagte wird in Berücksichtigung dessen wegen öffentlicher Beleidigung des Mülhauser Polizeipräsidenten und seiner Beamten zu drei Monaten Gefängnis und Tragung sämtlicher Kosten verurteilt. Dem Polizeipräsidenten wurde die Publikationsbesugnis in fünf Mülhauser Zeitungen zugesprochen.

Ein Militärluftkruzer vernichtet. Wieder hat einer der neuen Militärluftkruzer sein Schicksal erreicht. Aus Diederhofen wurde Sonntag nachmittag berichtet: Der Militärluftkruzer 3 1 ist heute nachmittag um 12 Uhr auf der Fahrt von Köln nach Weß bei Diederhofen gelegentlich einer Notlandung verunglückt. Das Luftschiff, das ohnehin durch Regen stark beschwert war, wurde durch eine senkrechte Wö zu Boden gedrückt und bracke zwischen der hinteren Gondel und dem Steuer rasendwärtig durch. Das Luftschiff muß ganz abmontiert werden. Verletzt wurde ein Oberleutnant. — Der Militärluftkruzer 3 1 ist das dritte Schiffe der der preußischen Heeresverwaltung gehörigen acht Zeppelinluftschiffe und hat am 6. Juni 1913 seine erste Fahrt gemacht. Das Luftschiff hat 19 500 Kubikmeter Rauminhalt gegenüber 22 000 Kubikmeter der neuesten Schiffe dieser Gattung. Die neuesten Militärluftschiffe haben 156 Meter Länge bei ebenfalls 14,8 Meter Durchmesser. Es ist also in diesen Tagen ein Jahr vergangen, seitdem das Luftschiff unter Führung von Hauptmann Horn seine ersten Fahrten mit der militärischen Besatzung ausföhrte.

Ein Feind der Freidenker. Das Dresdener Schöffengericht verhandelte am Freitag die Privatklage des Reichstagsabgeordneten Genossen Vogtherr gegen den Professor Guhr von der Kunstgewerbeschule in Dresden. Genosse Vogtherr hatte auf Einladung des Komitees „Konfessionslos“ für eine Versammlung in Dresden am 30. Oktober 1912 das Referat übernommen. Nach der Versammlung wurde er auf der Straße zu nächster Stunde von dem Professor Guhr in der pöbelhaftesten Weise attackiert und als Halunke und Schurke bezeichnet, nachdem dieser bereits vor der Versammlung einen beleidigenden Brief an Vogtherr geschrieben hatte. In drei Briefen an das Komitee „Konfessionslos“, an den Reichstag und an den sozialdemokratischen Wahlverein in Stettin brüllte sich Professor Guhr noch mit seiner Schandtat und fügte den Beschimpfungen neue hinzu. Das alles geschah angeblich zu dem Zweck, den Genossen Vogtherr zu einer Duellforderung zu veranlassen. Die Briefe haben feinerzeit die Kunde durch die Parteipresse gemacht und die hiesigen geschäftigen Betrachtungen, in denen Professor Guhr als ein offenbar gefüh dicker Mann hingestellt wurde, führten obendrein noch zur Beurteilung einiger veramtwortlicher Redakteure unserer Parteipresse. In ähnlicher Weise beschäftigte sich auch Genosse Vogtherr in einem „Ein Erlebnis“ überwiebener Artikel in der „Geistesfreiheit“ vom 10. November 1912 mit Professor Guhr und dieser erhob deswegen Widerklage. Die Widerklage stützte sich auch auf einige angebliche Ausföhrungen

Vogtherr's anlässlich der Einruftung nach der Dresdener Versammlung. Durch die Einbringung der Widerklage erreichte Professor Guhr die Genußschiebung der Verhandlung bis nach Reichstagschluss, da der Reichstag die Strafverfolgung Vogtherr's nicht genehmigte. Jetzt endlich konnte die Sache zu einem vorläufigen Abschluss geführt werden. Die angeblichen Beleidigungen Guhrs durch Vogtherr sind von niemanden sonst geleitet worden. Guhr forderte Strafverurteilung beider Teile. Das Gericht verurteilte Guhr aber zu 150 Mark Geldstrafe und Tragung sämtlicher Gerichtskosten, während die außergerichtlichen Kosten nicht erstattet werden. Auf die Widerklage Guhrs hin wurde Genosse Vogtherr wegen des Artikels zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

Mutige Jagdflausmeuterei. Aus Figueras (Spanien) wird berichtet: In dem hiesigen Zuchthaus brach eine Meuterei aus, während die Truppen und ein Teil des Personals an der Fronteinsatzprojektion teilnahmen. Die Meutereigrößen, mit Messern und Revolvern bedroht, die Angefallenen an. Der Direktor wurde durch eine Kugel in den Kopf getötet, zwei Angestellte wurden schwer verletzt, auch neun Gefangene erlitten Verletzungen. Die Truppen stellten die Ordnung wieder her. — Nach einer Meldung haben die meistenten Gefangenen außer dem Gefängnisdirektor fünf Wachposten durch Schüsse mit Revolvern getötet, die sie sich auf bisher unbekannt Weise verschafft hatten. Es heißt sogar, daß die Meuterei noch fortdauert. Die Gefangenen sollen sich in einer Kaserne verbarrikadiert haben und auf alle Personen feuern, die sich ihnen nähern.

Keine Tageschronik. In Hoffheim (Hessen) ermordete ein Fährer seine Weiber, dessen Frau und verlegte zwei Kinder tödlich. Hierauf stürzte er das Haus an, um die Spuren zu verwischen. Der Gelelle soll dieses aus Rache getan haben, weil er entlassen worden war. — Das Schwurgericht in Jülichburg verurteilte die 74 Jahre alte Witwe Scherlis aus Grigolshausen und ihre Tochter, die Kurstiersfrau Hofine Mars aus Hamburg wegen gemeinschaftlicher Ermordung des ersten und des zweiten Ehemannes der letzteren zum Tode. — Sonabend nachmittag fand auf dem Flugplatz Loyal ein Fliegerunteroffizier und der ihn begleitende Piloter aus fünfzig Meter Höhe abgestürzt und unter dem sich überliegenden Apparat geteilt worden; der Fliegeroffizier ist tot, der Piloter überlebt. — In der Nähe von Greinow, Brauburg, hat ein Zerstörer ein entsetzliches Verbrechen begangen. Dort wurde ein taubstummer Knack des Hufschmiedes Hubert aus dem Felde beim Kartoffelhacken von einem Freijüngling namens Lafatz überfallen. Der Freijüngling ist ein ehemaliger Heizer einer Biegelei, der infolge der Arbeit am Ofen geistesgestört wurde, aber als gutmütiger Geisteskranker galt. Er besag eine kleine Aente und trieb sich in der Gegend umher. Der Freijüngling schürzte dem Knack den Leib auf. — Der Hamburger Dampfer „Britoria“ ist an der Mündung des Waffschufließes bei höchstem Hoch mit dem amerikanischen Dampfer „Newport“ zusammengestoßen. Personen sind nicht dabei ums Leben gekommen; der Dampfer „Britoria“ ist nur wenig beschädigt, während der Dampfer „Newport“ am Bug ein großes Loch und auch andere Beschädigungen davon getragen hat. — In der vorletzten Nacht wurden auf der Zeche „Ulla“ bei Gelsenkirchen vier Bergleute durch beschuldigende Geistesansagen erschüttert. Drei waren sofort tot, der vierte ist lebensgefährlich verletzt.

Vermischtes.

Regemusik im Regenzort. Die Musikschule von Newport hat kürzlich in dieser Stadt ein Konzert veranstaltet, das der Originalität nicht entbehrte. Es war nämlich eine musikalische Darbietung, deren Programm ausschließlich von Reggen komponierte Musik aufwies, und die ausübenden Musiker waren durchweg Reggen. Die amerikanischen Blätter, die sich eingehend über diesen seltenen Kunstgenuss äußern, stimmen darin überein, daß der Effekt ein außerordentlich eindrucksvoller war. Ueber die Art der Eindrücke gehen freilich die Meinungen auseinander. Die einen Ästhetiker erimmerten die hier zu Gehör gebrachten Tongemalde an Szenen der Lynchjustiz; andere fühlten sich an eine Getöseerzeugung erinnert, wie sie wohl in Irenenhäusern von besonders lärmenden Kranken vollführt wird; die ganz modernen und besonders weisäußenden Beurteiler aber sehen in dieser Reggemusik eine höchst gefährliche Konkurrenz für die futuristischen Konzerte der Schule Marinettis und datieren von diesem Konzert den Anbeginn einer neuen Epoche des musikalischen Geschmackes und der musikalischen Technik.

Veranstaltungs-Kalender.

- Mittwoch, den 17. Juni.
- Rüstingen, Wilhelmshaven.
- Dachdeckerband. Abends 8 Uhr bei E. Schneider, Miltgärtch.
- Brate.
- Sogialdemokr. Wählverein. Abends 8 1/2 Uhr bei D. Decker.
- Varel.
- Die Zentral-Bibliothek im „Sof von Oldenburg“ ist geöffnet Freitags von 7 1/2 bis 8 1/2 Uhr abends.
- Oldenburg.
- Zentral-Bibliothek. Geöffnet: Sonntags vormittags 11-12 Uhr Dienstags abends 6-7 Uhr, Mittwochs abends 8-9 Uhr Donnerstags abends 6-7 Uhr.

Schiffahrts-Nachrichten.

- Selegmann des Norddeutschen Lloyd.
- Don 13. Juni.
- Bolff, Berlin, nach der Wehr, gestern ab Baulogne.
- Bolff, Bremen, von Australien, heute ab Brisbane.
- Bolff, Göttingen, nach Ostafien, gestern ab Antwerpen.
- Rpsold, Alst, nach Ostafien, heute Colombo an.
- Bolff, König Albert, nach Newport, gestern ab Neapel.
- Bolff, Pfalz, nach Australien, gestern Antwerpen an.
- Bolff, Prinz, Antwerpen, nach Mexandien, gestern ab Neapel.
- Bolff, Schloffen, von Australien, gestern Soerabaya an.
- Bolff, Sierra Coroba, von dem El Plata, gestern ab Jamdal.
- Rpsold, York, nach Ostafien, gestern Antwerpen an.

Schwafser.

Dienstag, 16. Juni: vormittags 6.45, nachmittags 7.00

Arbeiter, agitiert für Eure Zeitung!



Ganz enorm billig

kommen in dieser Woche zum Verkauf:

7000 Paar Sommer-Strümpfe

Damen-Strümpfe
Serie A: Deutsch und englisch lang gestrickt und gewebt, schwarz, leder und feinfarbig
 Paar 48 g 3 Paar 1.35 M
Serie B: Englisch lange, feinfädig Flor und Musseline, schwarz und hellleder
 Paar 85 g 3 Paar 2.40 M

Herren-Socken
Serie A: Wollgemischt, Spitze und Ferse verstärkt, grau, Paar 38 g 3 Paar 1.05 M
Serie B: Halbwohle, grau, Spitze und Ferse verstärkt Paar 58 g 3 Paar 1.60 M
Serie C: Reine Wolle, feinfädiges englisches Kammgarn Paar 85 g 3 Paar 2.40 M

10000 Meter Hemdentuch

Hausmarke, 70 cm breit, enorm billig, 10 Mtr. 3.10
 Hansa, 80 cm breit, ausserordentl. haltb., 10 Mtr. 3.90
 Record, 80 cm, hervorragend i. d. Wäsche, 10 Mtr. 4.10

Elsass, 82 cm breit, Reklamemarke . 10 Mtr. 4.60
 Unerreicht, 82-cm, sehr beliebte Marke 10 Mtr. 5.20
 Extra prima, 82 cm, konkurrenzl. Preis 10 Mtr. 5.90

B. v. d. Ecken

Wilhelmshaven, Bismarckstrasse 97.

Rüstringen, Wilhelmshavener Strasse 32.

Variete Adler

Ab Dienstag den 16. Juni:

Kurzes Gastspiel

des weltberühmten
Zauberers und Hexenmeisters

Uferini

nebst Gesellschaft.

Das Neueste auf dem Gebiete der Zauberei, Physik, Optik, japanische Spiele und wissenschaftliche Experimente. An das Unglaubliche grenzende Darbietungen. Wirkliche künstlerische Leistungen.

Vorführungen der neuesten Illusionen
sowie der übrigen Spezialitäten.

Gitta die weibliche Schönheit im flutenden Lichtmeer.	Carlo Leoni Bauchredner
---	-----------------------------------

Henry Uferini jun.
Billard-Ball-Manipulator und humoristischer Schattographist.

Avis Uferini bietet mit seinen Darstellungen nicht das ewige Einerlei, sondern bringt Picces hervor, die betrefis ihrer Neuheit an das Wunderbare grenzen und allerwärts Aufsehen und Bewunderung erregen. Die Dekorationen und Maschinerien, Requisiten, Kostime und Apparate sind in den berühmtesten Ateliers angefertigt.

Firma Uferini im Besitz der dritten Generation!!

Preise der Plätze: Orchesterloge 3.00 M, Rangloge 2.50 M, 1. Rang 2.00 M, Sperrsitze 2.00 M, 1. Parkett 1.50 M, 2. Parkett 1.20 M, Galerie 0.60 M. [2453]

Jeden Freitag:

Nichtraucher - Abend.

Variete Adler

Deutscher Bauarbeiter-Verband

Zweigverein Emden.

Achtung Kollegen! Achtung Kollegen!

Am Dienstag den 16. Juni cr.

gleich nach Feierabend im „Hotel Bellevue“:

außerordentl. Versammlung

Tagesordnung: [2447]

Leben und Streben der Arbeiterklasse; die Stellung und die Aufgaben unseres Verbandes

Referent: Kollege Reichstagsabgeordneter **Heinrich Hüttmann** aus Frankfurt a. M.

Kollegen! In dieser Versammlung darf kein Bauarbeiter fehlen! Kollegen! Kommt gleich von der Arbeit zur Versammlung, auch die ländlichen Kollegen werden erlucht, alle Mann in dieser Versammlung zu erscheinen. Die Ortsverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Malerarbeiten für die Unterhaltung der städtischen Schulen sollen in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. Mietlokalitäten sind dem Bauamt, Rathaus Wilhelmshavener Straße, Zimmer Nr. 8, gegen Zahlung von 50 Pf. für jede Schule zu beziehen. Die Angebote sind bis zum Mittwoch den 24. d. M., vormittags 10 Uhr, an das Hochbauamt, Zimmer Nr. 2, einzureichen, wofür die Eröffnung derselben stattfindet.

Rüstringen, 14. Juni 1914.
Der Stadtmagistrat.
Hunde. [2459]

Ausverdingung.

Am Freitag den 19. Juni d. J., nachmittags 6 Uhr, werden etwa 215 laufende Meter Mäht zum Verschleifen bei Beentens Aufsch in Wödderhagen öffentlich mindest fordernd vergeben.

Genehmer werden hierzu eingeladen.
Schortens, 15. Juni 1914.
Der Gemeindevorstand
G. Gerbes. [2452]

Verkauf eines Zweifamilien-Hauses.

Zettel. Im Auftrage des Setzers Ernst Büning hiersehb. habe ich sein hier günstig belegenes, fast neues Zweifamilienhaus mit 32 Mr. Gartenland zum beziehen Eintritt mit geringer Anzahlung zu verkaufen.

Reflektanten wollen sich an mich wenden. [2454]
H. Ahlhorn, Amtl. Verk.

Edelbauplatz

Schön belegen
sowie ein bebautes Grundstück mit großem Bauplatz (preussisch. Gebiet) zu verkaufen. [2426]

B.H. Bührmann

Bank für Hypotheken und Grundbesitz.
Habe auf sofort

Einfamilienhaus

billig zu verkaufen, desgl. Baupläze. [1059]
D. Henze, 1489) Langendam bei Barel.

Gebrauchte Möbel

kaufe und tausche um. [1059]
W. Koch, Wilhelmsh. Straße 80.

Zu vermieten

zum 1. Juli oder später eine abgefahrene Wödderhagen. [2446]
Peterstr. 86, früher 30.

Maurer

für Innen- und Außen-Arbeiten, sowie auch einige Handlanger

sofort gesucht. [2465]
Felig, Baugeschäft.
Neubau Admiral-Platzstraße.

Maurer

für Innenputz sofort gesucht.
Lohgant, Börsenstr. 8

Malergehilfen sucht

auf längere Zeit. [2315]
L. Waars, Zettel i. d. Hd.

Gesucht

mehrere Dachdecker und ein Arbeiter für Flammentragen. [2458]
Nichter, Friederitenstr. 15.

Wir suchen

zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen selbständigen Monteur für Autoreparaturen. Verheirateter bevorzugt. [2468]

Köhler & Frey

Wiktoriastraße 13, Telefon 605.

Gesucht auf sofort

ein Schuhmachergeselle für dauernde Arbeit. [2462]
D. F. Schmidt, Götterstr. 88.

Hausierer gesucht

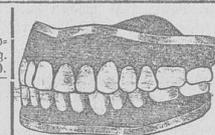
[2461]
Werner, Nordstraße 2.

Gesucht auf sofort

ein Lehrling, welcher Lust hat, das Maschinieren und Elektrifizieren zu erlernen. [2464]
Zu melden Wilhelmshavener Straße 38, 1 Et., bei Heine.

Gesucht

zum 1. Juli ein 15 Stundenmädchen. Zu melden nach 8 Uhr abends. [2470]
Kud. Gehrels, Wilhelmshaven, Wiktoriastraße 29, 1 Tr.



Zahn-Atelier R. Zorfuss

Rüstr., Wilhelmsh. Str. 23.
Künstl. Zähne, Kronen etc. Vorbereitung des Mundes bei künstlichem Zahnerfolg gratis [34]
Teilzahlung gestattet.

Mu- u. Abmeldeheine

für adenburgisches und preussisches Gebiet empfohlen

Paul Hug & Co.

Rüstringen, Peterstr. 59.

R. Winter

Färberei u. chem. Waschanstalt
Rüstringen, Peterstr. 59.

Zuverl. Laufbursche

sofort gesucht. [2475]
Gimter, Ulmenstraße 40.

Eine saubere Walfrau

sofort gesucht. [2463]
Heu Küster, Moonstraße 194.

Ein Mädchen

suche auf sofort, welches Eltern konfirmiert ist, für den ganzen Nachmittag. [2478]
Küster, Friederitenstr. 42, 3. Et.

Gesucht auf sofort

zuverlässiges Mädchen. [2474]
Heinestr. 10, pt. r.

Die kluge Hausfrau

kauft nur noch

Diamantine

mit Sparsieb,
das anerkannt beste und sparsamste Schuhputzmittel.

Fabrikant: Rud. Starke, Melle i. S. [1823]

Tengelmanns TEES

ostfriesisch. Mischungen

finden überall ungeteilten Beifall.

Mk. 1.40, 1.60, 2.00, 2.40, 2.80, 3.00, 3.40 das Pfund.

Tengelmanns

Kaffee-Geschäft

Rüstringen:
Ecke Göker- und Tonndiechstr.

Wilhelmshaven:
Ecke Markt- und Kieler Strasse und Marktstrasse 7 a. [992]

Ausgabe von Rabattmarken

5 Prozent!

Anfertigung

jämrtl. Haararbeiten.
W. Langenbeck, Friseur
Wittcherlicherstr. 8.

Dieselbst wird ausgekämmtes Haar gefäuligt.

Garantiert rein deutsche Honigarten in Zusammenstellung mit Raffinade

Bienenfleiß